Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.
Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46
Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 181 | Mittwoch, 6. August 1930 | 37. Jahrgang

Mohammedaner gegen Hindus

Gefängniskonferenz mit Gandhi

London, 6. August (Radio)

Der Vizekönig von Indien hat den Gefängnisbehörden in Allahabad die Erlaubnis erteilt, Motilal Nehru und seinen Sohn in das Gefängnis von Poona überzuführen, wo sich Gandhi befindet. Danach soll also anscheinend nur eine Gefängniskonferenz zum Zwecke des Abbaues der Non-Kooperation genehmigt werden.

In Heiderabad kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Hindus und Mohammedanern, wobei fünf Personen getötet und 100 verletzt wurden.

WTB Bombay, 6. August

Nach den Zusammenstößen am Sonntag abend in Sukkur in der Provinz Sind zwischen Hindus und Mohammedanern, wobei sechs Personen getötet und 150 verletzt wurden, kam es gestern zu neuen Zusammenstößen, bei denen zwei Hindus umkamen und sechs verletzt wurden. Eine Person wurde von einem Polizisten erschossen.

Kommerzienrat Röchling

der saarländische Großindustrielle, will die Vermittlung zwischen Volkspartei und Staatspartei übernehmen

Der Skandal um Cuvelier

Der Staatsanwalt greift ein

Zeitz, 5. August

Im Zusammenhang mit der Affäre Cuvelier hat nunmehr die Staatsanwaltschaft gegen die an den Beschimpfungen der französischen Sportsleute in Zeitz beteiligten Nationalsozialisten, insbesondere gegen Schulenburg und Duyssen, ein Verfahren wegen Bedrohung, Nötigung und Unfugs eingeleitet.

Die Ermittlungen nach weiteren Teilnehmern an diesen Vorgängen in der Nacht vom 6. zum 7. Juli, die sich in der Hauptsache vor dem Hotel „Sächsischer Hof“ in Zeitz abspielten, dauern noch an. Wenn es zur Anklageerhebung und zum Prozeß in dieser Sache kommt, dann wird also der Fall Cuvelier auch in Zeitz noch einmal verhandelt werden, und es würde sogar damit zu rechnen sein, daß Cuvelier und sein Landsmann Tribouillet als Zeugen geladen werden.

Der Verteidiger des Franzosen Cuvelier, Rechtsanwalt Dr. Blume (Leipzig), hat sich an das preußische Justizministerium mit dem Ersuchen gewandt, durch Entsendung von Berliner Kriminalbeamten neue Ermittlungen in Zeitz über die fraglichen Vorgänge in der Nacht vom 6. zum 7. Juli d. J. anstellen zu lassen, damit möglicherweise ein Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet werden kann. Wie wir hierzu hören, steht man im Justizministerium, wo das Schreiben des Anwalts heute eingegangen ist, vorläufig auf dem Standpunkt, daß **das Ersuchen um weitere polizeiliche Nachforschungen in erster Linie an die Polizei bzw. an das preußische Innenministerium zu richten wäre.**

Die Staatsanwaltschaft Naumburg hat bisher gegen das Urteil der Berufungsinstanz keine Revision angemeldet, wird vielmehr die erst in einigen Tagen fertiggestellte schriftliche Urteilsbegründung der Kleinen Strafkammer, die in Weißenfels tagte, abwarten, um zu prüfen, ob sich die Rechtsgründe als anfechtbar erweisen. Nur in diesem Falle würde nämlich eine Revision Aussicht auf Erfolg haben.

Der französische Sport verlangt Garantien für Nürnberg

Paris, 6. August (Radio)

Der französische Schwimmerverband hat sich trotz seines tiefsten Bedauerns über die erneute schwere Verurteilung Cuveliers in Weißenfels dazu entschlossen, die sportlichen Beziehungen zu Deutschland nicht abzubrechen. Der Beschluß ist, wie die Sportpresse offen zugibt, auf die „klugen Ratschläge“ Briands zurückzuführen. Der französische Schwimmerverband will sich jedoch eine Garantie dafür geben lassen, daß es bei dem Schwimmfest in Nürnberg nicht zu neuen Zwischenfällen kommt.

Die Volkspartei will nicht

Sie will eine Rechtspartei bleiben. — Daran ändert auch nichts der Beschluß der Lübecker Volksparteiler

Das parteiamtliche Organ der Deutschen Volkspartei bestätigt in seiner Mittwochausgabe, daß den für Donnerstag anberaumten Besprechungen zwischen Herrn Scholz und Herrn Koch-Weser keine besondere Bedeutung zukommt. Es handelt sich nur um eine Aussprache von „Mensch zu Mensch“. Die Haltung der Volkspartei sei durch deren Reichsausschuß einstimmig festgelegt worden und daran habe sich nichts geändert.

„Die Deutsche Volkspartei würde jedoch — so heißt es in der parteiamtlichen Auslassung zum Schluß — mit großer Befriedigung davon Kenntnis nehmen, wenn die Staatspartei **an den eingeleiteten, erfolgversprechenden Verhandlungen über die Bildung einer großen Front** teilnehmen würde.“

Das ist eine klare Absage an die Rufer nach einer Verschmelzung zwischen der Deutschen Volkspartei und der Staatspartei. Die Volkspartei wünscht zunächst nicht mehr als einen „Burgfrieden“, und zwar mit der Staatspartei auch nur dann, wenn Westarp und Treviranus gleichzeitig mitmachen. Wertvoller als die Bundesgenossenschaft der Staatspartei ist ihr die der „Konservativen Volkspartei“. Der Drang der Volkspartei nach rechts ist unerschütterlich! Und das Ende?

Die Rekordhitze in Amerika

Allmähliches Nachlassen?

WTB. Neuyork, 6. August

Die Blätter beschäftigen sich eingehend weiter mit der seit dem 17. Juli ununterbrochen anhaltenden Rekordhitze und ihren verheerenden Folgen für die Landwirtschaft. Man befürchtet, daß der der Landwirtschaft zugefügte Schaden

eine Milliarde Dollar übersteigen

wird, da auch die Viehzucht schwer betroffen ist.

Im mittleren Westen beginnt die Hitze allmählich nachzulassen. Im Osten dürfte die Rekordhitze jetzt am Donnerstag zurückgehen. Neuyork erlebte den heißesten Augusttag seit Bestehen des Wetterbüros. Aus vielen Orten werden Todesfälle, Erkrankungen und Selbstmorde gemeldet, die auf die unerträgliche Hitze zurückzuführen sind.

Unwetter über Savoyen

Ein Dorf zerstört

Paris, 6. August (Radio)

Der Gewittersturm, der am Dienstag über Savoyen niederging, hat furchtbare Verwüstungen angerichtet. Das Dorf Montsapey geriet durch Blitzschlag in Brand und wurde bis auf die Kirche zerstört. 450 Einwohner sind obdachlos. Insgesamt wurden vier Personen durch Blitzschläge getötet und sechs lebensgefährlich verletzt. Der Grenzbahnhof Annemasse ist durch die Fluten abgeschnitten. Der Verkehr nach Genf muß durch Autobusse aufrechterhalten werden.

Unerhörter Skandal beim Schöffengericht Altona

Juden, Jesuiten und Freimaurer können nicht Schöffen sein!

Altona, 5. August

Man ist zwar allerhand in der letzten Zeit wieder von unserer Justiz gewohnt geworden; was sich aber am Montag vor einem Altonaer Schöffengericht zugetragen hat, übersteigt doch alle Grenzen. Ein Nationalsozialist, ein gewisser Erich Stettinski, hatte sich dort wegen Beleidigung zu verantworten. Als Zeuge waren zu diesem Prozeß ein Regierungsrat und ein Angestellter des Hamburger Arbeitsamts geladen. Der Angeklagte wußte offenbar sehr genau, was er einem Gericht bieten konnte. Ehe in die Verhandlung eingetreten wurde, verlangte er die Feststellung,

ob Jesuiten, Juden oder Freimaurer unter den Richtern seien.

Das Gericht, Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Hoffmann, wies nun nicht etwa diese Herausforderung schroff ab, sondern zog sich tatsächlich zur Beratung zurück, um die notwendigen Feststellungen zu machen. Nach längerer Zeit kehrte dann das Gericht wieder und stellte entschuldigend fest, daß unter den Beisitzern einer sei, dessen Vater Jude war, er selbst aber sei kein Jude mehr. Diese beschämende Erklärung des Gerichts veranlaßte den Angeklagten, sich noch mehr aufs hohe Pferd zu setzen. Er lehnte diesen Richter jüdischer Abstammung wegen Befangenheit ab. Der einen Blamage des Gerichts folgte dann die andere. Das Gericht beschloß, diesem Antrage stattzugeben, mit der Begründung, daß die Frage doch vielleicht für den Angeklagten von Bedeutung sein könne. Da aber für den auf diese Weise ausscheidenden Schöffen kein Ersatz zur Stelle war, mußte die Verhandlung vertagt werden. So hatte also der Nationalsozialist alles erreicht, was er erreichen wollte.

Man muß sich nur an den Kopf fassen und fragen, wie so etwas überhaupt möglich ist. Das Verhalten des Landgerichtsdirektors Dr. Hoffmann ist ein so unerhörter Skandal, daß man unbedingt sofortiges Eingreifen der vorgesetzten Instanz fordern muß, wenn sich dieser Skandal nicht noch zu einer größeren Blamage der Justiz auswirken soll.

Zuchthaus wegen Hochverrats

2 Kommunisten verurteilt

Leipzig, 6. August (Radio)

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den kommunistischen Stadtverordneten Hubert Cohnen

wegen Hochverrats und Sprengstoffvergehens zu sechs und den wegen Diebstahls und Unterschlagung bereits dreimal vorbestraften Schlosser Peter Rippelshansen zu fünf Jahren Zuchthaus.

Ferner wurden den beiden Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Die Höhe der Strafe hat ihren Grund darin, daß bei dem angenommenen Vorliegen eines Sprengstoffkomplotts nach § 6 des Sprengstoffgesetzes auf eine Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus erkannt werden muß. Der Gerichtshof ging, wie das Urteil zeigt, über dieses Strafmaß noch hinaus.

Was Brüning den Erwerbslosen wegnimmt

Weil es dem Großkapital so schlecht geht!

Kürzung an allen Enden

Wir geben hier eine vorläufige Uebersicht der Bescherung, die die „Notverordnung" der Regierung Brüning den Notleidenden bereitete, nämlich den Erwerbslosen.

In Zukunft werden alle Arbeitnehmer, die nicht mehr als 30 Stunden in der Woche arbeiten oder wöchentlich weniger als 10 Mark (monatlich unter 45 Mark) verdienen, keinen Anspruch mehr auf Arbeitslosenunterstützung haben, da diese Beschäftigung wegen ihrer Geringfügigkeit versicherungsfrei bleibt. Die bisherige Grenze war 24 Stunden, 8 Mark und 45 Mark. Praktisch wird hierdurch fast die ganze Heimindustrie betroffen werden.

Versicherungsfrei ist ferner in Zukunft die Beschäftigung eines Hilfsbedürftigen im Rahmen der Arbeitsfürsorge. Die Kommunen werden also nicht mehr die Möglichkeit haben, durch Zuweisung von Arbeit auf die Dauer der Anwartschaftszeit den Etat durch Versicherungsbezug des Arbeitslosen zu entlasten. Ausnahmen bilden hier allerdings die Arbeitsfürsorgearbeiten, die nach Tariflohn bezahlt und bei mehr als 32stündiger wöchentlicher Arbeit gemacht werden.

Arbeitslose unter 17 Jahren erhalten von jetzt ab nur noch Unterstützung, soweit sie keinen familienrechtlichen Unterhaltsanspruch haben. Der Begriff arbeitslos ist dahin beschränkt worden, daß man Arbeitslosen billigerweise zumuten soll, in den vorhandenen Betrieben Verwandter mitzuarbeiten, „wenn die Beteiligten in häuslicher Gemeinschaft miteinander leben".

Die Sperrfrist bei Arbeitsaufgabe oder bei selbstverschuldeter fristloser Entlassung ist von 4 und 8 Wochen auf 6 und 12 Wochen erhöht worden.

Die auf Grund einer noch nicht erfüllten Anwartschaftszeit gezahlte Krisenunterstützung muß in Zukunft auf die Arbeitslosenunterstützung, die später durch Erreichung der Anwartschaftszeit gezahlt wird, angerechnet werden.

Die Höhe des Arbeitsentgeltes bestimmt jetzt nicht mehr allein die Höhe der Unterstützung, sondern maßgeblich ist in Zukunft dafür auch die Dauer der Beschäftigung. Wer in den letzten 18 Monaten nicht mindestens 12 Monate gearbeitet hat, bekommt nicht mehr als ein bisheriger Krisenunterstützungsbezieher. Da bei der heutigen Wirtschaftslage kaum jemand ununterbrochen 12 Monate Arbeit nachweisen kann, bedeutet das, daß fast alle Arbeitslosen in Zukunft 2 bis 4 Mark wöchentlich weniger erhalten als bisher.

Beziehen Ehegatten zugleich Unterstützung, muß jetzt die niedrigere um die Hälfte gekürzt werden, ohne Rücksicht auf die eingezahlten Versicherungsbeiträge, die von beiden gezahlt worden sind.

Die Wartezeit ist verlängert worden. 14 Tage haben alle Arbeitslosen ohne zuschlagsberechtigte Angehörige, 7 Tage mit 1, 2 und 3 Angehörigen, 3 Tage Arbeitslose mit 4 und mehr Zuschlagsberechtigten.

Völlig fällt der Versicherungscharakter der Arbeitslosenversicherung dadurch, daß die Unterstützung eines Ehegatten um soviel gekürzt werden muß, wie der andere Ehegatte über 35 Mark die Woche verdient. Das ist die verkappte Wiedereinführung der Bedürftigkeitsprüfung der Erwerbslosenunterstützung. Die Anrechnung unterbleibt, wenn dem Arbeitslosen Familienzuschläge für 2 oder mehr Angehörige zustehen.

Das sind im großen und ganzen die Verschlechterungen, die die Regierung Brüning als Schlußstrich ihrer Tätigkeit den Arbeitslosen schenkte. Ueber 100 Millionen will man durch diese Kürzung der Bezüge der Arbeitslosen für den Staat sparen.

Die ersten Wahlvorschriften

Berlin, 6. August (Radio)

Der Reichsinnenminister Dr. Wirth hat an die Landesregierungen über die Neuwahl des Reichstages einen Erlaß gerichtet.

Danach tritt der Reichswahlausschuß voraussichtlich am 12. Tage vor der Wahl, d. h. am 2. September, nochmals zu einer Sitzung zusammen.

Wenn die beim zweiten Volksentscheid gebrauchten Stimmlisten und Stimmkarteien wieder verwendet werden sollen, dann muß vor ihrer öffentlichen Auslegung dafür gesorgt werden, daß aus ihnen die Beteiligung zum Volksentscheid nicht mehr erkenntlich ist. Listen und Karteien, in denen die Beteiligung am Volksentscheid sich nicht restlos unkenntlich machen läßt, dürfen bei der Reichstagswahl nicht verwendet werden.

Jegliche politische Propaganda im Abstimmungsraum ist unzulässig. Plakate oder Aufrufe politischen Inhalts muß der Abstimmungsvorstand entfernen lassen. Der Abstimmungsvorsteher muß die Beisitzer unter Berücksichtigung der verschiedenen Parteien des Stimmbezirks berufen. Von den Abstimmungsvorständen ist darauf zu achten, daß die Zulassung von Vertrauenspersonen nicht mißbraucht wird.

Personen, die zur Behandlung und Abgabe des Stimmzettels selbst in der Lage sind, dürfen sich keiner Vertrauensperson bedienen. **Es ist darauf zu achten, daß in den Pflege- und Krankenanstalten mit selbständigen Stimmbezirken von dem Pflege- und Wartepersonal nicht in der Form der Anbietung von Hilfsdiensten bei Ausfüllung des Stimmzettels unzulässige Wahlbeeinflussungen vorkommen.**

Die gleichzeitige Zulassung mehrerer Stimmberechtigter zur Eintragung in den Stimmzettel muß, da sie die Geheimhaltung der Abstimmung gefährdet, vermieden werden.

Eine Trennung der Wahlberechtigten nach Geschlechtern kann nur in solchen Gemeinden vorgesehen werden, die nach ihren Gesamtverhältnissen hierzu geeignet sind und wo durch die Größe der Stimmbezirke und bei Berücksichtigung aller Verhältnisse eine Gefährdung der Geheimhaltung der Wahl ausgeschlossen ist.

Was Mahraun sagt:

Juden dürfen zwar zahlen – sonst aber nichts!

Der Mitbegründer der Staatspartei Herr Arthur Mahraun arbeitet eifrig an der Umwertung aller Werte und aller politischen Begriffe. Er ist ungemein fruchtbar — hat er doch spielend die Aufgabe gelöst, zugleich Antisemit und Philosemit zu sein. Das ist sehr einfach: für die Jungdeutschen ist er rassefreveng — für die Staatspartei aber von maximaler Toleranz in Rassenfragen. Er hat in seinem Blatte einen Aufsatz veröffentlicht: „Meine Stellung zum Judentum". Wie alles Jungdeutsche, zeichnet sich der Aufsatz dadurch aus, daß der Nachsatz immer den Vordersatz aufhebt. Herr Mahraun erklärt:

„Verschiedene Zeitungen veröffentlichen einen Brief, in dem ich einem besorgten Freunde die Versicherung abgab, daß sich die Volksnationale Reichsvereinigung selbstverständlich energisch gegen alle diejenigen Juden zur Wehr setzen würde, welche an den Grundsätzen unserer christlichen und deutschen Kultur rütteln wollen. Andere Zeitungen bezeichnen das Vorhandensein des sogenannten Arierparagraphen, der eine der Grundlagen des Jungdeutschen Ordens ist, als Antisemitismus. **Der Jungdeutsche Orden läßt an dieser Grundlage seiner Mitgliedschaft nicht rütteln."**

Das ist doch klar und entschieden? Sofort erklärt Herr Mahraun hinterher:

„Unbeschadet unserer völkischen Gesinnung bekämpfen wir schon aus Gründen der nationalen Einheit und Befriedung des deutschen Volkes den demagogischen Antisemitismus unserer Zeit."

Welch ein feiner Unterschied zwischen Antisemitismus und „demagogischen Antisemitismus""! Die jüdischen Mitglieder der Deutschen Staatspartei sind zur Partei zugelassen. In ihrer Partei aber gibt es eine besondere arische Organisation, einen **Klub der Auserlesenen, auf deren Machtstellung Herr Mahraun schon mehrfach gepocht hat. Das sind die Mitglieder erster Klasse, und an den Grundlagen dieses arischen Klubs will Herr Mahraun nicht rütteln lassen. Die Mitglieder zweiter Klasse dürfen vielleicht für die neue Partei zahlen — aber in den Klub der Erstklassigen dürfen sie nicht hinein, denn über ihm steht wie über dem Versammlungsanzeiger der Hakenkreuzler: Juden haben keinen Zutritt.**

Das Reichsministerium für die besetzten Gebiete aufgelöst

Berlin, 4. August

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat folgende Verordnung über die Auflösung der Reichsverwaltung für die besetzten Gebiete erlassen:

„Das Reichsministerium für die besetzten Gebiete, das Reichskommissariat für die besetzten rheinischen Gebiete und die Reichsvermögensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete werden am 30. September 1930 aufgelöst. Von den aus dem bisherigen Geschäftsbereich des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete verbleibenden Aufgaben gehen die Verwaltung der reichseigenen Liegenschaften sowie die sonstigen Aufgaben der Reichsvermögensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete auf das Reichsfinanzministerium über. Von den weiteren Aufgaben des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete gehen die Saargangelegenheiten auf das Reichsarbeitsministerium, die übrigen noch verbleibenden Aufgaben auf das Reichsministerium des Innern über. Die Ueberleitung im einzelnen regeln die beteiligten Reichsminister."

*

Was aus dem Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treviranus, wird, geht aus dieser Verlautbarung nicht hervor, obwohl zwischen den zuständigen Stellen bereits eine Verständigung darüber erzielt ist, daß er im Amte bleibt und in Gemeinschaft mit dem preußischen Wohlfahrtsminister Hirtsiefer als Reichskommissar das Osthilfe-Programm durchführen soll.

Monopolpreissenkung gegen Lohnabbau

Angestellte und Arbeiter in einer Front

Berlin ist neben der Ruhr zum Sturmzentrum der deutschen Unternehmer für den Lohnabbau geworden.

Die deutsche Arbeiterschaft muß klar erkennen, daß der Angestelltenabbau in Berlin auf derselben Linie liegt wie der Lohnabbau in der Eisenindustrie.

Was aber in Berlin die Situation entscheidet, ist nicht die massenhafte Angestelltenkündigung als solche, sondern ihr klarer Zweck, den allgemeinen Lohndruck in Deutschland durch eine Großaktion in Berlin, auf die die Blicke des ganzen Reiches gerichtet sind, zu verstärken.

Wie an der Ruhr bei der Eisenindustrie, so ist auch in Berlin bei der Elektroindustrie der angeführte Grund, daß die Kündigungen durch die Rentabilitätsentwicklung notwendig seien, nachweisbar eine Unwahrheit. Wir brauchen uns nur zu erinnern, was aus der Vergangenheit gegen diese Behauptung anzuführen ist: Siemens & Halske hat die letzte Dividende von 12 auf 14 Prozent erhöht, Siemens Schuckert von 9 auf 10 Prozent. Die wirklichen Gewinne waren doppelt so hoch. Die letzten drei Jahre brachten eine 30prozentige Umsatzsteigerung ohne Belegschaftsvermehrung. Bei der AEG. gab es eine Dividendenerhöhung von 8 auf 9 Prozent. In einem Jahre stieg der Umsatz um 16 Prozent, die Belegschaft vermehrte sich nicht; 1928/29 war das beste Jahr der AEG. seit der Inflation. In den letzten drei Jahren ist je Arbeiter und Angestellter der Umsatz von 7700 auf 10 700 Mark bei der AEG. gestiegen. Für die deutsche Elektroindustrie insgesamt hat Direktor Haller von Siemens kürzlich in einem Aufsatz festgestellt, daß sich der Produktenwert 1925—1928 um 30 Proz., die Belegschaft sich aber nur um 16 Prozent vermehrt hat. Das gilt, wie gesagt, im Durchschnitt für die deutsche Elektroindustrie, wieviel mehr für die großen Betriebe Berlins.

Die Sache mit der bedrohten Rentabilität ist aber noch aus einem anderen Grunde eine Unwahrheit. Gerade in der Elektroindustrie spielen die sogenannten Weltmarktrohstoffe wie Kupfer, Blei, Zinn, Gummi bei der Materialbeschaffung eine sehr große Rolle. Allein die Nichteisenmetalle machen mehr als 50 Prozent der reinen Produktionskosten aus. Es ist Herrn Siemens nicht eingefallen, von den riesenhaften Ersparnissen ein Wort zu sagen, die durch Preissturz dieser Rohstoffe eingetreten sind: Kupfer kostete im Juni 1930 pro 100 Kilogramm nur 105 Mark statt 228 Mark im März vorigen Jahres, Blei nur 26 Mark gegen 57 Mark und Zinn nur 269 Mark gegen 442 Mark; bei Gummi ist ein Preissturz auf fast ein Viertel eingetreten. Dabei steht fest, daß diese Ersparnisse noch Monate hinaus fortdauern werden. Natürlich gelten sie auch außerhalb der Elektroindustrie; sie sind nur bei der Elektroindustrie am stärksten. Diese Ersparnisse sind als neuer Beweis dafür anzusehen, daß es bei den sozialen Kämpfen in Berlin nicht um Fragen der Rentabilität, sondern allein um die Frage des allgemeinen Lohndrucks geht.

Die Elektroindustrie, die auch ein sehr großer Eisenverbraucher ist, hat — freilich ebenso wie die anderen Eisenverbraucher — mit keinem Wort bisher darauf hingewiesen, daß die Eisenpreissenkung in Deutschland absolut unzureichend und die Senkung der übrigen gebundenen Preise eine absolute Notwendigkeit ist, um die Wirtschaft wieder anzukurbeln. Herr von Siemens und seine Unternehmergenossen könnten darauf hinweisen und müßten das tun im eigenen Interesse, aber dann könnte ja die Einheitsfront für den Lohndruck gefährdet werden, der Lohndruck ist wichtiger als die Monopolpreissenkung. Noch immer sind in Deutschland folgende Tatsachen viel zu wenig beachtet worden: gegenüber den Haussepreisen vom Mai 1928 (1913 = 100 gesetzt) sind die Metalle bis zum Juli 1930 gesunken von 104,4 auf 84 Prozent, die Textilien von 167,1 auf 104 Prozent, Häute und Leder von 156,2 auf 107,6 Prozent, Rohgummi von 25,3 auf 16,8 Prozent. Das alles sind Rohstoffe, deren Preis vom Weltmarkt abhängt und von Kartellen nicht hochgehalten werden konnte. Dagegen sind die deutschen kartellierten Rohstoffe unvergleichlich viel weniger gesunken und, was man nicht für möglich halten sollte, zum Teil gegenüber den Haussepreisen vom Mai 1928 (!) bis zum Juli 1930 noch gestiegen: so sanken die Baustoffe nur von 160 auf 147,1 Prozent, Papierstoffe und Papier nur von 148,3 auf 143,5 Prozent, Eisenrohstoffe und Eisen nur von 127,9 auf 125,4 Prozent. Gleichzeitig sind aber noch gestiegen, was nicht genug betont werden kann, Kohle von 131,4 auf 136 Prozent, Chemikalien von 125,8 auf 126,2 Prozent und Oele gar von 118,1 auf 127,8 Prozent! Hier sind noch gewaltige Konjunkturreserven verborgen, die auf eine Regierung warten, die diese Reserven flüssig macht und nicht nur den Abbau der Kartellpreise mit Worten fordert. Von diesen Reserven haben Herr von Siemens und seine Unternehmergenossen, die sie genau so gut kennen wie wir, bisher noch kein Wort gesagt. Dafür waren sie zu — vorsichtig!

Aber wir wollen das Bild noch etwas abrunden. Wir wollen den Monopolpreisskandal beim Eisen noch etwas deutlicher beleuchten als es bisher geschehen ist. Auf dem Eisenweltmarkt hat sich die Konkurrenz so verschärft, daß die Internationale Rohstahlgemeinschaft zusammengekracht ist. In Deutschland aber wurde eine Eisenpreissenkung durchgeführt, deren Geringfügigkeit im Verhältnis zum Weltmarkt ein Skandal ist, der nur größer wird dadurch, weil die darunter Leidenden schweigen: innerhalb ganz weniger Wochen ist auf dem Weltmarkt (Angaben für Antwerpen) der Preis für die Tonne Formeisen gesunken von 101,50 auf 96 Mark. In Deutschland kostet aber heute die Tonne Formeisen 134 Mark!, Stabeisen sank von 107,50 auf 90 Mark, — Preis für Deutschland 137 Mark!!, Bandeisen sank von 120 auf 105 Mark, — Preis in Deutschland 159 Mark!, Grobbleche sanken von 129 auf 112,50 Mark, — Preis in Deutschland 153 Mark!, Mittelbleche sanken von 132,50 auf 114 Mark, — Preis in Deutschland 160 Mark! Also in Deutschland seinerzeit Preissenkungen von 3 bis 5 Mark, gegen Preissenkungen auf dem Weltmarkt bis zu 18 Mark je Tonne; dabei liefert aber dieselbe deutsche Eisenindustrie, die das Inland so ausbeutet, für den Weltmarkt zu den gleichen Preisen wie die ausländische Konkurrenz. Die Avi-Rückvergütung, von der die Konkurrenzfähigkeit bei der weiterverarbeitenden Industrie abhängt, sind bei Preissenkungen auf dem Weltmarkt bis zu 18 Mark je Tonne nur um ganze 1, 3, 4 und 5 Mark je Tonne erhöht worden.

So ist man auf dem Wege, während nichts so notwendig ist als die Erhaltung der im Inland noch vorhandenen geringen Kaufkraft, diese an sich schon so gedrosselte Kaufkraft durch offenen und versteckten Lohndruck weiter zu senken, während gleichzeitig durch die Hochhaltung der Monopolpreise die Voraussetzungen zerstört werden, auf dem Weltmarkt mit unseren weiterverarbeitenden und so überaus arbeitsintensiven Industrien konkurrenzfähig zu bleiben. Bei dem Abwehrkampf der Lohnabbauversuche in Berlin, die nur die Form von Kündigungen und Entlassungen haben, geht es beileibe nicht nur um einen Lohnkampf. Die Arbeiterschaft und Angestelltenschaft führt hier einen Abwehrkampf, der auch ein Weg aus der Krise werden muß.

Oldenburg ahmt Sachsen nach

Noch immer ohne Regierung

WTB Oldenburg, 6. August

Der Landtag, der um 10 Uhr heute früh zusammentrat und als ersten Punkt die Wahl des Ministerpräsidenten vornehmen wollte, vertagte sich bereits nach viertelstündiger Beratung wieder.

Es zeigte sich, daß die Situation gegenüber gestern sich nicht geändert hatte, worauf der Abgeordnete Wempke den Antrag stellte, die Wahl von der Tagesordnung abzusetzen.

Abgeordneter Rövel (Nationalsozialist) und Abgeordneter Dannemann (Landesblock) verlangten Auflösung des Landtages. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wurde beschlossen, die Sitzung aufzuheben. Der Vertrauensmännerausschuß trat sofort zusammen, um über die Lage zu beraten.

Unterhaltung und Wissen

Die Vorstellung vom alten römischen Weltreich

Alles dreht sich ums Militär!

Faschistischer Grössenwahn

Wer heute durch Italien fährt, der fällt von einem Staunen ins andere: man sieht nur Himmel und Soldaten! Der verflossene preußische Militarismus ist ein Weisenknabe gegen den faschistischen im heutigen Italien. Alles dreht sich dort ums Militär. Das ganze Land ist wie ein einziger Kasernenhof. Die Soldatenspielerei findet ihren Höhepunkt in der italienischen Kolonie von Tripolis. Dort herrscht geradezu der militärische Koller. Dem militaristischen Größenwahn liegt ein leicht erkennbarer Zusammenhang zugrunde. Einmal ist die militärische Spitze deutlich gegen Frankreich gerichtet. Italien will die Vorherrschaft Frankreichs im Mittelmeer brechen und selber an seine Stelle treten. Zum anderen will man der einheimischen Bevölkerung die italienische Macht zeigen, die bisher in Nordafrika angesichts des unbeugsamen Freiheitsdranges der Beduinenstämme immer auf sehr wackligen Füßen gestanden hat.

In den Tagen unseres Aufenthaltes in Tripolis spielte der Faschismus noch einen besonderen Trumpf aus.

Er hatte eine große Ausstellung inszeniert, die mit Macht und Pomp die Herrlichkeit des faschistischen Italiens zur Schau stellen sollte. Die Vorstellung vom alten römischen Weltreich läßt den Italienern keine Ruhe und spielt in der faschistischen Ideologie eine große Rolle. Daher prangte auch über dem Ausstellungsgebäude in goldroten und riesengroßen Buchstaben nicht der Name Italia, sondern Roma.

Solche Kolonialausstellungen können durchaus etwas Gutes an sich haben, dann nämlich, wenn sie Brücken bilden zwischen Völkern und Rassen im Sinne des Menschheitsgedankens, den das Christentum und — der Sozialismus predigen. Sie sind jedoch entschieden vom Uebel, wenn ihr geistiges Antlitz durch den Zug von Gewalt und Bedrückung entstellt wird, wenn sie einer ins Lächerliche gehenden Verherrlichung des eigenen Volkstums dienen, und wenn, um dieses Ziel zu erreichen,

selbst nicht vor Irreführungen zurückgeschreckt wird.

Die faschistische Ausstellung in Tripolis war von solchem Verdacht und Vorwurf nicht freizusprechen. In dem ersten Pavillon, mit dem man den Rundgang bzw. die Besichtigung eröffnete, wurden uns zwei höchst merkwürdige, plastisch gearbeitete Landkarten vor Augen geführt. Auf der einen Karte sehen wir das Mittelmeer und seine angrenzenden Reiche. Eine herausgehobene Linie zeigt uns, daß alle Länder des Mittelmeerkreises unter einer bestimmten Oberhoheit stehen: unter der römischen! Es ist dies nämlich die Landkarte des alten römischen Reiches, die uns dort im ersten Pavillon vor Augen geführt wird. Ob nicht vielleicht in den Eingeborenen, die die geschichtlichen Zusammenhänge nicht kennen und die italienische Sprache nicht verstehen, überhaupt nicht lesen können, der falsche Eindruck erzeugt wird (erzeugt werden soll?):

Seht, das alles gehört dem römischen Faschismus! Wie unangreifbar stark steht er da! Alle Länder des Mittelmeeres sind ihm untertan!

Aber noch größer wird unser Erstaunen, als wir auf der anderen Seite die zweite Karte betrachten. Es ist dies, wie wir sogleich erkennen, eine Weltkarte, und ebenso rasch erkennen wir, daß fast die halbe Welt unter einer bestimmten Herrschaft, unter der römischen Herrschaft steht. Das Rätsel löst sich so, daß hier auf der zweiten Karte dem Beschauer der Machtbereich der — römischen Kirche vor Augen geführt wird. Ob aber nicht vielleicht in dem Bewußtsein der Eingeborenen, die nicht wissen, was eine römische Kirche ist, eine unheilvolle (oder gewollte?) Verwechslung entsteht? Sie sehen, wie Rom das Zentrum der halben Welt bildet. Von Rom laufen auf der Karte dicke Striche schier über den ganzen Erdball hinüber. Der landläufige Araber bekommt also einen mächtigen Eindruck von der imponierenden Größe Roms und kehrt verschüchtert mit dem Glauben: dem römischen Faschismus gehört die halbe Welt! heim.

Noch ein anderes wollen wir herausheben, um das ungeistige Antlitz dieser Ausstellung zu kennzeichnen.

In einem Ausstellungsraum drängen sich die Menschen in hellen Haufen zusammen. Dort wurde gespielt. Es mag dahingestellt bleiben, ob zwischen Faschismus und Roulettespiel eine innere Verwandtschaft besteht. Die Kugel tanzt wie blind und besessen, und man wird auch vom Faschismus nicht sagen können, daß er einen offenen Blick für die weiten Zusammenhänge des Lebens besitzt. Auf alle Fälle ist es keine volkserzieherische Großtat, den einheimischen Arabern in wildem Glücksspiel die letzten Groschen aus der Tasche zu ziehen. Eine solche Aufpeitschung der Spielleidenschaft ist schwer in Einklang zu bringen mit den Kulturbestrebungen und Erziehungsidealen, von denen dann und wann der Foschismus so wortreich zu reden weiß.

Mag jedes Volk so schlafen, wie es sich bettet! Keinen Augenblick darf es jedoch übersehen werden, daß in unseren Tagen der Faschismus eine internationale Gefahr geworden ist.

Und das ist das Traurige, daß er nichts von der Gewalt des Geistes an sich hat, sondern lediglich vom Geiste der Gewalt lebt und die primitive Sprache der Fäuste, der Gewehre und Kanonen spricht. So muß es dahin kommen, daß er sich selbst übersteigert und zum Größenwahn ausartet. Niemals kann Friede sein auf Erden, solange irgendwo in der Welt der Faschismus am Ruder ist, einfach darum, weil er jede andere Meinung und jedes fremde Volkstum brutal unterdrückt und des Glaubens lebt, daß nur am eigenen Wesen die Welt genesen wird.

Als ich in der Ausstellung dem Roulettespiel zuschaute, sah ich die Kugel rollen und fallen. Aber einmal sprang sie aus der Bahn und zerschellte. Ob nicht auch der Faschismus so einmal ausspielen und zerschellen wird? Ob dann nicht in den menschlichen Irrungen und Wirrungen Vernunft und Güte siegen und zum Durchbruch kommen werden? Wir glauben daran und wollen alles tun, um solcher Zukunft die Bahn zu bereiten.

Dr. Paul Piechowski.

Neue Katakomben entdeckt

Durch den zufälligen Einsturz eines Schachtes bei San Lorenzo wurde eine neue Gruppe christlicher Katakomben entdeckt. Die päpstliche archäologische Kommission hat sofort Nachforschungen anstellen lassen, die interessante Ergebnisse gezeitigt haben. Die unterirdischen Gänge stammen aus zwei Epochen. Die ältesten reichen bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts zurück. In den Grabmälern fand man allerlei Gegenstände aus Elfenbein und Kupfer, auch schwarze Perlen. Die meisten Gaben befanden sich in den Kindergräbern. Hier lagen kleine, zierliche kupferne Glocken, Armbänder, Ringe, Münzen und Vasen. Außerordentlich interessant sind die Inschriften auf den Marmortafeln. In den Katakomben wurden sechs gut erhaltene Sarkophage entdeckt.

Sehr wahrscheinlich

Der Papa bringt für Hildchen eine Tafel Schokolade mit. „Du bist aber brav, Papa!" jubelt die Kleine. „Wie du klein warst, bist du sicher mal ein kleines Mädchen gewesen."

Religionsgespräch

Robert Budzinskis Roman „Kehr' um", im „Bücherkreis" erschienen (Preis Mk. 4,80, für Mitglieder Sonderpreis) bedeutet eine glänzende Satire auf kapitalistische Welt und Weltanschauung. Die folgende Szene, die wir mit Genehmigung des „Bücherkreises" (Berlin SW 61) veröffentlichen, gibt eine Probe von dem beißenden Humor des Verfassers.

Am nächsten Tag auf dem Heimweg von der Arbeit traf er wie zufällig den Ortspfarrer.

„Wohl landfremd hier?" hörte er sich ansprechen, im ruhigsten Baßton.

Xaver Schmid hatte heute von seiner Stimme nicht Gebrauch machen können wegen mangelnder Gelegenheit, so kam ihm diese Anknüpfung recht. Er bejahte recht entgegenkommend die Anfrage und ging mit dem Geistlichen zusammen.

„Aber in unserer allerheiligsten Kirche ist man ja überall zu Hause", hörte er weiter.

Er war nun im ersten Augenblick verblüfft, besann sich aber gleich, daß ein Pfarrer zu einem Arbeiter sprach.

Der Priester sah ihn verwundert forschend an, fragte ihn nach seinem Namen, ohne den eignen zu nennen, und forderte ihn auf, bald die Segnungen der Kirche zu begehren.

Wie die geistlichen Augen auf dem Gesicht es andern ruhten, empfand Xaver: Ganz wie beim Kantinenmädchen, diese Augen, sie wollen etwas von dir.

„Bisher habe ich die Segnungen der Arbeit empfunden", sagte er, und — auf des Pfarrers aufhorchende Miene hin, — weiter: „Dann die Segnungen der Bergwelt hier."

„Ja, wie denn?" tat der Geistliche.

„Zum Beispiel der Isen dort ist doch von herrlichen Formen, dann der Widderstein im blendenden Weißblau über Smaragdgrün zu schwarzblauen Tinten."

Er merkte aber gleich, daß er aus der Rolle gefallen war.

Der Pfarrer: „Ja, das ist wohl gut und schön, doch irdisch und natürlich, daher fehlerhaft und vergänglich."

„Von Gott geschaffen, dachte ich, daher göttlich!"

„Gewiß zu unserer Freude, aber unser Seelenheil liegt in der anderen Welt, wo keine Unvollkommenheit mehr ist und Vergänglichkeit."

„Kein Reichtum und keine Armut?"

„Nein, beides nicht."

„Keine Knechte, keine Herren?"

„Nein, kein Dienen, kein Herrschen mehr!"

„Kein Arbeiten und Nichtstun?"

„Nein, kein Entbehren mehr, kein Prassen."

„Kein Uebermut der Mächtigen, keine Menschenentwürdigung, kein Krieg, keine Krankeit, nicht Geld, Zinsen, Hypotheken, Banken, Kerker, Freudenhäuser, Gerichtsvollzieher, Arbeitslose, Schieber, Herrscher mehr?"

„Nein, sondern Glückseligkeit und Frieden."

„Gleichheit aller, Brüderlichkeit, Freiheit, Gesundheit?"

„Ewige Wonnen und Seligkeit, ein Reich, ein Gottesreich, ja, so soll es werden!"

„So wird es werden auf Erden!"

„Im Himmel, Mann, im Himmel!"

„Auf Erden, Herr, auf Erden!"

„Im Jenseits, wenn Gott der Herr uns ruft!"

„Im Diesseits, wenn der Sozialismus siegt!"

„Gott, der Vater, hört Sie, Gott, Ihr Vater, wird Sie strafen!"

„Nein, wenn er ein guter und verständiger Vater ist, so wird er sich freuen, wenn seine Kinder anfangen selbständig zu werden.

Der Pfarrer trat einen Schritt zur Seite, betrachtete nochmals eindringend seinen Mann, lächelte dann verbindlich und führte das Gespräch vorsichtig weiter, so weit, daß sie beide zuletzt einer Meinung waren.

Schon am nächsten Tag gegen Abend wurde er aus der Arbeit entlassen, die Kollegen lachten hinter ihm drein.

Nachdruck verboten. (10. Fortsetzung.)

Von ihr fortgerissen, mußte er mit. Er wäre viel lieber noch sitzen geblieben, das besonnte Flußtal, die stillen Weinberge vor sich und hinter sich den noch stilleren Kirchhof. Aber wenn sie jetzt doch nur Veilchen im Kopf hatte! Und nicht einmal Hand in Hand ging sie mit ihm nun hinab durch den Buchenwald, sie suchte bald rechts, bald links vom Weg oder sie war ihm vorauf. Langsam folgte er.

Kaspar Dreis fühlte eine große Enttäuschung. Als sie ihn durch ihren Bruder, den Peter, hatte wissen lassen, daß sie am Sonntagmittag nach dem Kirchhof auf den Klosterberg ginge, hatte er gehofft. Man bestellt doch keinen, um sich mit ihm nur Mosel und Weinberge zu besehen. Andere Mädchen waren ganz anders, bei denen hätte er nicht so zu warten gebraucht. Aber gerade die Maria, die Maria allein wollte er. Ob Simon Bremm sie ihm wohl zur Frau geben würde, wenn er den fragte? Der war sehr stolz auf seine Maria. Konnte er das nicht auch sein? Gab es eine Schönere? Und — ach! — eine Sittsamere? Kaspar fühlte sich plötzlich ganz klein: was konnte er ihr denn bieten? Sie waren ihrer drei Brüder, und der Vater lebte auch noch; es war wohl ein schöner Weinberg, den sie hatten — gute Lage —, aber verdient man denn groß beim Weinbau? Wenn sie nicht noch die Fischerei hätten in der Mosel, so wäre selten Bargeld im Hause gewesen. Aber wenn Simon Bremm ihm die Tochter versprach, würde er es noch anders machen. Er würde tagsüber an der Bahn arbeiten, beim Straßenbau, im Steinbruch, ganz gleich wo, wenn es nur gut zu verdienen gab, und nur nach Feierabend im Weinberg. Ach, wenn die Maria wollte! Aber daß er nicht wußte, ob sie wollte, das quälte ihn.

„Riech emal!" Maria kam eben von unten der Wiese ihm entgegengelaufen. Ihre Augen strahlten ihn an; sie hielt ihm ein paar Veilchen unter die Nase.

Er hielt ihre Hand fest: „Liebe Maria!" Er gab dem „liebe" einen besonderen Nachdruck.

Sie ließ ihm vertraulich ihre Hand. Aber dann wurde sie rot: warum guckte er sie so sonderbar an? Hatte sie etwas an sich?

Er setzte zum Sprechen an und stockte doch wieder; er war aufgeregt.

Da entzog sie ihm sanft ihre Hand: was wollte er denn? Sie wurde plötzlich unsicher.

„Maria," sagte er zärtlich — es verschlug ihm fast den Atem — „wenn ich deinen Vater nu fragen würd' und er sagte „ja", heiratste mich dann?"

Sie hätte am liebsten hell gelacht — was fiel dem Kaspar nur ein? — aber das traute sie sich doch nicht, er war so ernsthaft.

„Maria, ja?" Er drängte.

Oh, was sollte sie antworten?! Sie war in großer Verlegenheit; einfach „nein" sagen konnte sie nicht, sie wollte ihn doch nicht kränken. Sie hing den Kopf, fast kläglich kam es heraus: „Ich bin noch so jung!" Und dann, wie getrieben von einem Impuls, dessen sie sich selber nicht bewußt war und dessen Grund sie nicht kannte, streckte sie plötzlich beide Arme aus nach dem ahnungsvoll Sichdehnen der Wiese, nach dem Lauf des eilenden Wassers, nach dem emporsteigenden Warmenberg drüben, auf dem der Himmel zu ruhen schien, und fast ungestüm stieß sie heraus: „Ich will doch leben! Ich muß leben — ach, laß mich noch!" Und eilends lief sie fort.

Er stand bestürzt: war das ihre ganze Antwort? Wieder verstand sie ihn nicht oder wollte ihn nicht verstehen. Niedergeschlagen ging er ihr nach. Stumm sah er zu, wie sie weiter nach Veilchen suchte. Erste bleichgelbe Himmelsschlüssel fand sie schon auf der Wiese und mitten in braunmoderndem Buchenlaub die weißen Sterne der Anemonen. So glücklich schien sie darüber, daß er das, was er eigentlich sagen wollte — er ließ sich nicht länger mehr an der Nase ziehen — nicht sagte.

Mit einem Sträußchen kam sie dann zu ihm zurück. Als habe er sie gar nicht so etwas Ernsthaftes gefragt und sie ihm nicht so darauf geantwortet, lachte sie ihn vergnügt an.

Aber er lachte nicht, er machte ein finsteres Gesicht.

Da legte sie beide Hände, in ihnen das Sträußchen haltend, wie betend zusammen, legte sie so an seine Brust und sah ihm von unten her in die gesenkten Augen: „Kaspar, bist du mir bös?"

Er schüttelte „nein" — was sollte er ihr wohl sagen?

Da stieß sie einen jubelnden Ruf aus: „Wat is et so schön auf der Welt! Wat bin ich so froh, daß ich leb!" Und faßte seine Hand und ließ die nicht mehr los.

Hand in Hand gingen sie so; die, welche ihnen vorm Dorf begegneten, hielten sie für ein Liebespaar. Und sie waren es doch nicht.

Fünftes Kapitel.

In den Weinbergen waren die Arbeiten, die dem Frühling vorausgehen, beendet. Simon Bremm mußte jetzt auf sein Feld. Das lag, seinem Weinberg gerade entgegengesetzt, weit draußen vorm anderen Ende des Dorfes, da, wo das Ufer ein wenig mehr ausholt und den Portenern so Raum läßt für die Streifen ihrer Aecker und Gärten und für die Obstbäume längs der Chaussee. Früher hatte Bremm sich einen ständigen Knecht gehalten und auch für die Frau eine Magd im Haus; das konnte man sich jetzt nicht mehr leisten, aber wenn sie alle mit anfaßten, ging es auch ohne bezahlte Hilfe. Es mußte gehen. Und der Acker mußte eben bescheiden sein, sich begnügen mit dem, was der Weinberg übrig läßt an Kraft und Dünger und Zeit und Liebe.

An der ganzen Mosel blühten die breitgeästeten Bäume der süßen Kirschen, vom Berge gesehen ein ganzes Meer gerundeter Wipfel, schneeig weiß hingelagerten Wolken vergleichbar. Im Buchenwald jubilierte unablässig der Fink. Die Wiese unterm Klosterberg, dem Dorf gegenüber, zeigte sich bunt: Dotterblumen und Knabenkraut, Himmelschlüssel und Wiesenschaum. Wie lange noch und tiefblaue Akelei schoß auf im höher werdenden Gras, und im noch von erhaltenem Gemäuer umstandenen Schiff der alten Klosterkirche kletterten blühende Ranken des duftenden Rosenbusches, auf den einst Jungfrau Maria die Windeln des Jesuskindleins gehängt.

Maria Bremm pflückte nicht Blumen mehr auf der glücklichen Wiese; seit Ostern war sie fort in der Kreisstadt. So ungern Bremm sie hatte ziehen lassen — er empfand es wie demütigend: die Tochter eines Winzers, seine Tochter, im Dienst! — so sah er es doch ein, es war jetzt eine neue, eine ganz andere Zeit, wenn auch keine bessere. Der Winter war für all die Arbeit des Winzers zu kurz, zu lang aber für einen, der viele Mäuler satt zu machen hat; es war nötig, daß die Maria sich etwas verdiente. Woher kam es nur, daß man in allem so knapp war? Man hatte jetzt doch wieder richtiges Geld. Aber was vordem tausend Milliarden gewesen waren, das war jetzt nur eine einzige lumpige Mark. Bremm wunderte sich, wie seine Anna es fertig gebracht hatte, sie alle so leidlich durch den Winter zu bringen, in dem man doch so viel mehr Hunger hat als zu anderer Zeit. Im heißen Sommer mag man kaum essen, aber jetzt knurrte der Magen noch manchesmal, wenn man schon längst im Bett lag. Gott sei Dank, die Kinder verschliefen's! —

(Fortsetzung folgt.)

Für die Pfeife nur Rauchtabak GEG

Nr. 80 Blau GEG Shag . . . Pak. -.40
Nr. 100 Goldshag . . . . . Pak. -.50
Nr. 300 Konsum . . . . . Pak. -.40

Nr. 330 Armatha Feinschnitt Pak. -.60
Reiner Uebersee-Tabak

Nr. 170 Negerdorf Grobschnitt Pak. -.60
Nr. 180 Negerdorf prima . . . Pak. -.80
Nr. 185 Negerdorf extra . . . Pak. 1.00

Echte GEG Bruyere-Shagpfeifen von -.65 an

Nr. 110 Hamburger Krüll . . . Pak. -.80
Schwarzer Krauser . . . . . Pak. -.40
Primaten Shag . . . . . Pak. 1.50

Nr. 290 Hamburger Feinschnitt 250 gr. Pak. 1.50

1991

Warenabgabe nur an Mitglieder

Konsumverein für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

Amtlicher Teil

Aktenvernichtung

Demnächst sollen vernichtet werden

a) Alle zur Zwangsvollstreckung geeigneten Titel, Urteile, Vollstreckungsbefehle usw. mit Ausnahme der Ausschlußurteile in Aufgebotssachen zum Zwecke der Todeserklärung, die Akten über Eigentum an Grundstücken usw., die Akten über die Sicherung des Beweises, die Vergleiche in Sühnesachen, die Akten über Entmündigungssachen, die Akten über Aufgebotsverfahren und die Mahnregister aus den Jahren 1895—1899.

b) Alle auf Grund der Zivilprozeßordnung angelegten Akten mit Einschluß der Mieteaufhebungssachen aber mit Ausnahme der unter a) bezeichneten Schuldtitel, Akten über Sühneversuche in Beleidigungssachen aus den Jahren 1900 bis 1924.

c) Die Akten, Register, Rechnungsbücher und Belege der Gerichtskasse und des Gerichtsvollzieheramtes von 1915 bis 1919 einschl., sowie die Akten der Gerichtsvollzieher, in denen ohne Pfändung voll bezahlt oder die Uneinziehbarkeit bezeugt ist, von 1920 bis 1924 einschl.

Beteiligte, welche auf längere Aufbewahrung Anspruch erheben, haben ihre Ansprüche bis zum 15. September 1930 anzumelden oder glaubhaft zu machen.

Lübeck, den 2. August 1930 1936

Der Präsident des Landgerichts

Gewerbekammer Lübeck

Bekanntmachung

Gesellenprüfung. Anträge auf Zulassung von Handwerkslehrlingen, soweit die Lehrherren einer Innung nicht angehören, sowie der Industrielehrlinge zur Gesellenprüfung Michaelis 1930 sind bis zum **16. August ds. Js.** bei der Gewerbekammer, Breite Straße 10, I, einzureichen.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Landwirte Schlüter und Röttger in Genin erloschen ist, werden die unter dem 1. Juli 1930 angeordneten Sperrmaßnahmen aufgehoben. (2008

Lübeck, den 5. August 1930.

Amt für Veterinärwesen.

Aufgebot

Der Dr. **Franz Kantorowicz** in Berlin-Charlottenburg 9, Spandauer Chaussee 50/56, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung der von der Mecklenburgischen Lebensversicherungsbank a. G. in Schwerin für den Antragsteller ausgestellten Versicherungsscheine Nr. 62 973 und Nr. 69 226 über je 15.000,— Mk.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine **am Freitag, dem 9. Januar 1931, 12 Uhr,** Zimmer 22, anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. (2012

Lübeck, den 31. Juli 1930.

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes **Wilhelm Andreas Fock** in Lübeck, Israelsdorfer Allee 25, wird nach durchgeführtem Zwangsvergleich aufgehoben. (2011

Lübeck, 2. August 1930.

Das Amtsgericht.

Nichtamtlicher Teil

Oeffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 8. August, vorm. 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden:

1 Schwein, 2 Hühner, 19 Küken, 43 Kaninchen, Kanarienvögel mit Bauer, Radio-Apparate mit Zubehör, Klaviere (1 nußb., 1 ioseff.), Büfetts, Vertiko, Sofas, Chaiselongue, Stühle, Schreibtische mit Sessel, Kleider-, Bücher-, Nacht- und Geldschränke, Ausziehtische, Wasch- u. a. Tische, Schreib-, Rech- und Druckmaschinen, gr. Spiegel, Teppiche, 1 elektr. Krone, Bilder, Wanduhr, Regulator, Waschepuff, Barometer, 1 Expreß-Wange, Kaffeemühlen, 1 Aufschnittmaschine, Schlachtereibedarfsartikel, 1 Damenfahrrad, 1 Reol und 378 versch. Bücher, 1 Kiste m. 35 Rollen Klebestreifen (Gluiamin), 1 größere Partie versch. Sekt-, Weiß- und Rotweine, Weinbrand, Rum und Likör, 1 Partie versch. Kolonialwaren, Bonbons, Weihnachtsartikel und Tabak. (2015

Angerstein, Obergerichtsvollzieher.
Telefon 27 130.

Familien-Anzeigen

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft u. ruhig nach langem, schwerem, in Geduld ertrag. Leiden mein innigstgeliebter Mann u. herzensgut. Vater, uns. Schwieger- u. Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, d. Werkmeister

Carl Löwe

im 55. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Luise Löwe geb **Herbst**
und alle Angehörigen.

Lübeck, d. 5. August 1930. 2013

Die Einäscherung findet am Sonnabend, d. 9. August, Trauerfeier 14¾ Uhr im Krematorium statt. Etwa zugedachte Kranzspenden erbitten wir an die Gem. Bestattungsges. Hundestraße 49/51.

Nachruf!

Nach schwerer Krankheit ist unser liebes

Fräulein Dora Arp

von uns geschieden. Seit Gründung der Schule hat sie bis Ostern 1930 an der Gemeinschaftsschule in unermüdlicher, treuer Arbeit segensreich gewirkt, in enger Kameradschaft verbunden mit Eltern u. Schülern ihrer Klasse.

Wir werden ihrer stets in Ehren gedenken.

Lehrkörper und Elternschaft der Gemeinschaftsschule

Nach langer Krankheit entschlief am Dienstag morgen mein lieber Mann, uns. guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder u. Schwager

Friedrich Paasch

im 61. Lebensj.

Tief betrauert
Dorothea Paasch
geb. Ketelhohn
nebst Kindern u. allen Angehörig.

Stavenstr. 27/4

Beerd. Freitag, d. 8. Aug., 15½ Uhr. Kapelle Vorwerk. 2014

Am 4. d. Mts. entschlief unser Sparbruder 2003

Adolf Bruhn

vom Sparklub „Tante Rike"

Ehre seinem Andenken

Der Vorstand

Für die vielen Aufmerksamkeiten u. Gratulationen anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich.

Ewald Gramckau
Mariechen Gramckau
geb. Krakau. 2002

Sozialdem. Partei
4. Distrikt

Der Genosse

Friedr. Paasch

ist verstorben.

Ehre seinem Andenken

Beerdig. Freitag, d. 8. Aug., nachm. 15½ Uhr, Vorwerk. Friedhof. 2001

Der Vorstand

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Lübeck

Unser Kamerad
Friedrich Paasch
ist verstorben.

Ehre 2000
seinem Andenken
Beerd. Freitag, 8. Aug., 15½ Uhr Kap. Vorwerk.

Der Vorstand

Stellen-Angebote

Kräftiger 1965
Schuljunge Radfahrer für nachmitt. gesucht.
Lübecker Tapetenhaus
Königstraße 39.

Verkäufe

Bootskörper bill. z. vk. 2005 Aegidienstr. 8, pt.

Faltboot zu verkauf. Engelsgrube 25, Lad.

Gut erhalt. mod. weiß Kinderwagen b. zu vk. Eckern, Warendorpst. 12

Verloren

In Schwartau Rucksack m. Werkzeug, gr. Leinenjacke usw. verl. Abzugeb. Schwartau, 2016 Peterstraße 3a.

Grundstücksmarkt

In Dänischburg Bauplätze, qm v. 35 ₰ an, zu vk. Näh. Hüxtertor-Allee 43, vir. 1995

IM BÜCHERKREIS IST SOEBEN ERSCHIENEN:

A. M. DE JONG

Einfältige Kinder

Roman aus dem Holländischen übertragen von Fr. und M. Grünberg / 287 Seiten

»Einfältige Kinder« ist der dritte Teilband des vierbändigen Romanzyklus »Mereyntje Geysens Kindheit«. Jeder Band ist aber in sich abgeschlossen.

Jeder kann ihn als selbständiges Werk lesen. In ihm spitzt sich der weltanschauliche Konflikt zu, denn der Nachfolger des alten, klugen und gütigen Pfarrers ist ein dummer und blindwütiger Fanatiker. Fliereflöter, der »seltsame Küster« des vorhergehenden Bandes, versucht vergebens, das Unheil abzuwenden. Aber die Grausamkeit und Engstirnigkeit des neuen Pfarrers wird gewiß ihren gerechten Lohn finden.

Preis 4.80 Mk. (Für Mitglieder Sonderpreis)

DER BÜCHERKREIS G. m. b. H.
BERLIN SW 61 / BELLE-ALLIANCE-PLATZ 7-8

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

In unserem Verlag erschien soeben

Handbuch der Bürgerschaft

der freien u. Hansestadt Lübeck

Herausgegeben von der
Kanzlei der Bürgerschaft

Inhalt:
Verfassung des Deutschen Reiches
Verfassung der freien und Hansestadt Lübeck
Geschäftsordnung der Bürgerschaft
Bürgerschaftswahlgesetz
Gesetz über den Volksentscheid und andere lübeckische Gesetze

Preis 3.00 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Wullenwever-Druckverlag

Verschiedene

Dr. Eschenburg
von der Reise 2010
zurück.

Dr. Joël
Königstraße 10
2009 **zurück.**

Dr. Henny Wodrig
zurückgekehrt 0131

Kinderbettstell. weiß mit Gitter v. 14.— bis 65.—
Gr. Bettstellen v. 11.75 b. 75.—
Gebrüd. Hetti
Unterstr. 111/112
1. Stock, kein Lad.
b. d. Holstentor.

Spielkarten
gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung

Habe mich in Lübeck
Holstenstraße 6
als **Zahnarzt** niedergelassen.
Dr. Dittmer
Tel. 28 535
Sprechstunden ab Montag, den 4. August täglich 8—12 Uhr 1992

Reichsverband der Berufskraftfahrer im Gesamtverband
Ortsgruppe Lübeck

Am Freitag, d. 8. August, abends 8 Uhr findet im Restaurant von **Karl Schlüter,** Beckergrube 57, die im Monat August fällige

Mitglieder-Versammlung der Kraftfahrer

statt. 2007

Tages-Ordnung:
1. Bericht von der Delegierten-Versammlung.
2. Aussprache über das Kraftfahrertreffen in Mölln.
3. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.

Konzerthaus „Flora"

Sonnabend, d. 9. August abends 8¼ Uhr

Experimental-Vortrag des Hellsehers

Erik Jan Hanussen

Telepathie — Graphologie
Hellsehen

Vorverkauf: Musikalienhandlung **Ernst Robert,** Breite Straße 29.
Karten 1.—, 2.— und 3.— RM. zuzügl. Steuer. 1994

Kohl u. Hammelfleisch

Wir empfehlen:

Ia Holst. Früh-Weißkohl

per Pfund 3 Pfennig

hierzu

Ia fett. Gefrier-Hammelfleisch

durch unsere Schlachterläden
per Pfund 1.10 bis 1.20 RM.

Warenabgabe nur an Mitglieder! 1997

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Mittwoch, 6. August 1930 | Nummer 181

Der Lieferant für Lebensnotwendiges

Umfang und Leistung der Städtischen Betriebe

Einige Ergänzungen

Wir brachten am Montag einen allgemeinen Ueberblick vom verflossenen Geschäftsjahr über die Städtischen Betriebe. Der Jahresbericht gibt aber auch recht interessante Einzelheiten über die Leistung der Betriebe, von denen wir einiges festhalten.

Das Gas

In bezug auf das Gaswerk ist zu vermerken, daß seine Rohrleitungen weit in unsere Nachbargebiete reichen. Sie greifen über nach Travemünde, Schlutup, Kücknitz-Herrenwyk, Israelsdorf, Siems-Dänischburg, Moisling, Genin, Krempelsdorf, Vorwerk, Waldhusen, Flenderkolonie, Schwartau, Cleverbrück, Stockelsdorf, Rensefeld, Seeretz, Niendorf, Timmendorfer Strand, Timmendorf, Scharbeutz, Haffkrug, in Mecklenburg nach Selmsdorf, Dassow und Schönberg. Das Rohrnetz umfaßt 259 684 Meter Hauptrohrleitungen und 85 336 Meter Hochdruckleitungen. In den eigenen Werken wurden 1929 erzeugt 2 686 440 Kubikmeter Kohlengas und 10 420 Kubikmeter Wassergas. Das Hochofenwerk lieferte 16 781 603 Kubikmeter. Die Stadt Lübeck mit Vorstädten und Siedlungen verbrauchte 16 389 317 Kubikmeter, die Lübecker Fernorte und Fernsiedlungen 1 591 219 und die außerlübschen Orte 1 491 947 Kubikmeter.

Für die öffentliche Beleuchtung waren 2817 Straßenlaternen mit 3594 Gasflammen und 697 elektrische Lampen vorhanden. Gasmesser wurden am 1. April 1930: 32 882 mit 253 044 Gasmesserflammen gezählt.

Die Elektrizität

Die Elektrizitätswerke bezogen an Fremdstrom (der Ueberlandzentrale) 12 428 126 kWh, an Eigenerzeugung 839 887 kWh. Das Kabelnetz des Elektrizitätswerkes Lübeck umfaßt 266,2 Kilometer einfacher Länge, das Leitungsnetz Travemündes 31,11 Kilometer und dasjenige Schlutups 7,48 Kilometer. Die Gesamtlänge des Hochspannungsverteilungsnetzes der Ueberlandleitung beträgt 38 Kilometer. 30 Ortswandler sind vorhanden. An das Kabelnetz des Elektrizitätswerkes Lübeck sind 6199 Hausanschlüsse angeschlossen, 18 150 Abnehmer, 244 861 Glühlampen, 2533 Motoren mit 8003 Pferdekräften (ohne Straßenbahn), 827 sonstige Apparate und 701 Lampen für Straßenbeleuchtung. Travemünde zählt 373 Hausanschlüsse mit 592 Abnehmern, Schlutup 311 und 626.

Das Wasser

Die Wasserförderung betrug im Lübecker Werk 4 767 635 Kubikmeter, wovon 3 365 935 Kubikmeter durch die Wassermesser liefen, pro Tag und Kopf der Bevölkerung durchschnittlich 124 Liter. Die Gesamtlänge des Rohrnetzes beträgt 141 162 laufende Meter. An Anschlüssen sind vorhanden: Privatleitungen 10 785, öffentliche Zapfstellen 117, große Feuerhähne 443, kleine Feuerhähne 1236, Privatfeuerhähne 198 und Ueberflurhydranten 42. Das Wasserwerk Travemünde förderte 60 342 Kubikmeter Quellwasser. Das Wasserwerk Kücknitz förderte pro Tag nur 35 Kubikmeter. Die Gesamtlänge des Rohrnetzes in Kücknitz und Waldhusen beträgt 5321 Meter.

Die Straßenbahn

Die Straßenbahn, deren Schienenlänge 42 Betriebskilometer oder 70 Kilometer Einzellänge beträgt, legte 3 034 978 Motorwagen- und 1 147 262 Anhängewagen-Kilometer zurück. Der Rechnungskilometer ergab 81,41 Pf. Einnahme. Befördert wurden 14 066 127 Personen, im Autobusverkehr 241 359. Für den Wagenkilometer wurden 75,57 Pf. vereinnahmt.

Das Lübecker Bild

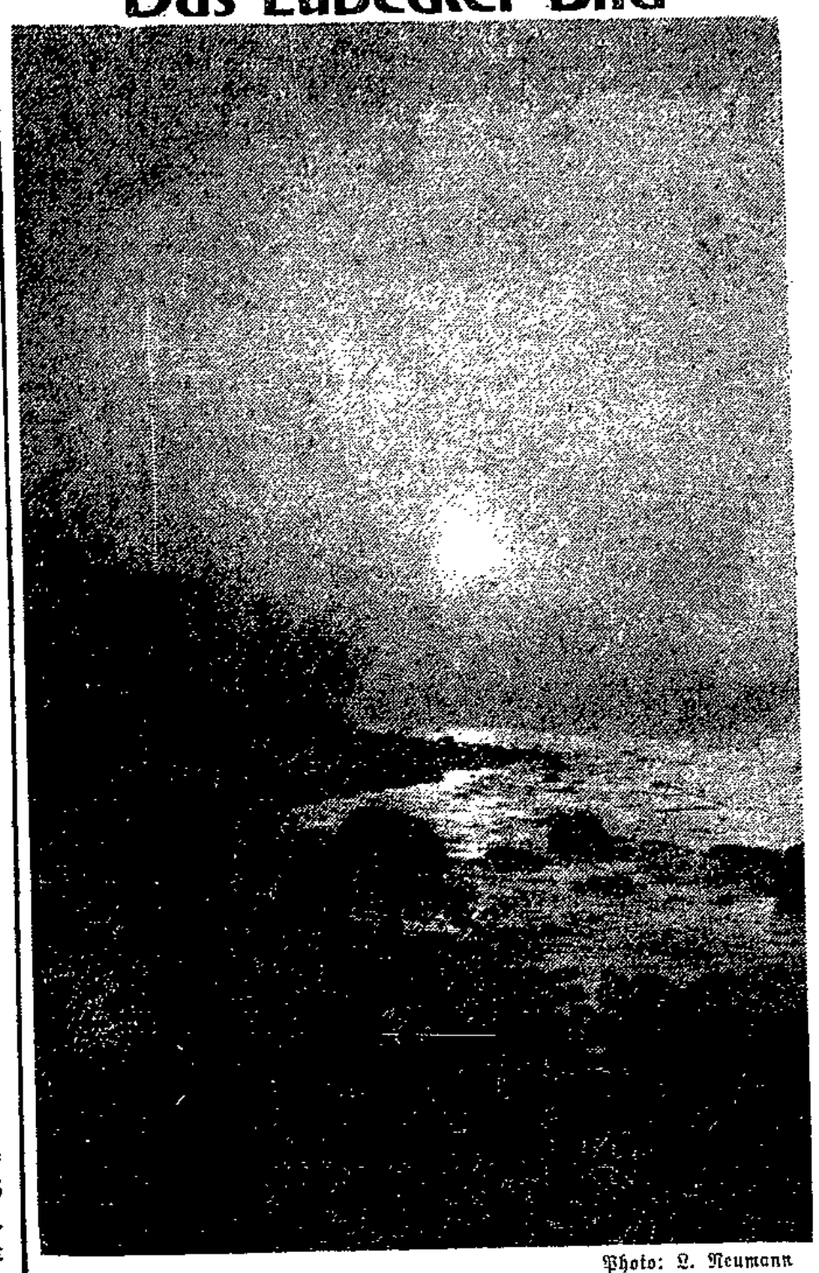


Photo: L. Neumann

Am Brodtener Ufer

Die Gäste des Wandererheims

Im Monat Juli übernachteten im Wandererheim 3 362 Personen, davon waren 3301 Männer, 46 Frauen und 15 Kinder.

Dem Berufe nach waren: Akademiker 1, kaufm. Angestellte 68, Künstler 3, Seeleute 74, Metallarbeiter 363, Holzarbeiter 118, Bauhandwerker 153, Verschiedene 673, landw. Arbeiter 256, ungelernte Arbeiter 1592 Personen.

Von den männlichen Besuchern waren alt: bis 18 Jahre 69, von 19—20 Jahren 492, von 21—30 Jahren 1208, von 31—40 Jahren 453, von 41—50 Jahren 338, von 51—60 Jahren 467, über 60 Jahre 274 Personen.

Die Wanderer werden in der Holzzerkleinerung beschäftigt. Um möglichst vielen Leuten Arbeit geben zu können, wird darauf hingewiesen, daß jedermann seinen Bedarf an Brennholz (Splitter- und Klobenholz) in der Wandererarbeiterstelle decken kann.

Abzeichen für das Fest der Arbeit

Erwerbslose und Wiederverkäufer

Die Ausgabe von Festabzeichen erfolgt in diesem Jahre an die erwerbslosen Gewerkschaftsgenossen und ihre Frauen unentgeltlich von Donnerstag, den 7., bis Mittwoch, den 13. August. Die Abzeichen sind gegen Ausweis (Stempelkarte und Verbandsbuch oder Bescheinigung) abzufordern im Sekretariat des ADGB. Donnerstag und Freitag von 8—1 und 4—6, Sonnabends bis 1 Uhr, ferner Montag bis Mittwoch nur von 11—1 Uhr im Büro des Metallarbeiterverbandes. Eine spätere unentgeltliche Ausgabe findet nicht mehr statt.

Zu den angegebenen Zeiten sind die Abzeichen auch von den Wiederverkäufern zu entnehmen. Die Vergütung für den Vertrieb ist die des Vorjahres.

An die Jugendleiter der Gewerkschaften werden die Abzeichen zu den gleichen Terminen zum Preise von 20 Pfg. das Stück abgegeben, und zwar ebenfalls nur bis Mittwoch.

Der Vorstand des ADGB.

Der SPD.-Tonfilm!

In Berlin ist am Dienstag der erste sozialdemokratische Tonfilm uraufgeführt worden. Sein Titel ist „Die Sozialdemokratie im Reichstags-Wahlkampf". In ihm tritt als erster Redner Reichsarbeitsminister a. D. Wissell auf, der die sozialdemokratischen Wahlforderungen prägnant formuliert: **Schutz den Arbeitslosen, den Wöchnerinnen, den Frauen, der Jugend, den Kindern, allen Arbeitenden!** Der Finanzfachverständige der SPD. Paul Hertz zeigt in eindringlichen Sätzen die Schuld der bürgerlichen Parteien an der Zerrüttung der deutschen Finanzen. Nicht die Aermsten, sondern die Besitzenden müßten zur Zahlung der Lasten herangezogen werden. Schließlich berichtet Rudolf Breitscheid, was die Regierung Hermann Müller innen- und außenpolitisch für das Volk bedeutete, wie die Koalition des sozialdemokratischen Kanzlers von der Reaktion gesprengt wurde und wie Brüning ans Ruder kam. Wie Hertz, so fordert Breitscheid zum Schluß seiner Darlegungen auf, zum Schutz der Verfassung, zum Schutz der Republik, zum Schutz des schaffenden Deutschland am 14. September Liste 1, die Liste der Sozialdemokratie, zu wählen. Kampfbegeistert und siegesgewiß erschallen nach diesen Worten die festlichen Töne: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" wie ein Gelöbnis. Unzählige werden den Film sehen und hören, möge er auch Unzählige für die Sache der Sozialdemokratie werben!

Fleißige Hände warten!

Wann kommen die Notstandsarbeiten in Gang?

Die maßgebenden Stellen rechnen damit, daß spätestens Ende August die Tätigkeit der neuen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten sich praktisch in der Aufnahme von Notstandsarbeiten auswirken wird. Hoffentlich ist diese Schätzung richtig. Jedenfalls brauchen Verzögerungen nicht einzutreten, denn es sind

genug ausgearbeitete Projekte für Notstandsarbeiten vorhanden,

die seinerzeit nur infolge des Versiegens der Mittel zurückgestellt werden mußten. Die Gesellschaft braucht sozusagen nur in die Schublade zu greifen und die fertigen Projekte herauszuholen.

Trotzdem ist eine sehr genaue Prüfung der Projekte am Platze. Denn nur rentable Arbeiten und solche, die möglichst viel Hände beschäftigen, dürfen in Frage kommen; ebenso müssen bei der Durchführung der Notstandsarbeiten vor allem die Landstriche berücksichtigt werden, die besonders schwer unter der Krise leiden.

Einstweilen rechnet man auf einen

Jahresdurchschnitt von rund 70 000 Notstandsarbeitern,

die durch die neuen Arbeiten Beschäftigung finden sollen. Das ist angesichts der Katastrophe auf dem Arbeitsmarkt nicht viel, aber man wäre schon zufrieden, wenn endlich einmal irgendwo und irgendwie mit der Förderung der Notstandsarbeit ein Anfang gemacht würde. Wenn aber nicht zu gleicher Zeit mit eiserner Faust der Entlassungswut des Unternehmertums eine Schranke gesetzt wird, dann sind auch alle Notstandsarbeiten für die Katze; denn die Arbeitskräfte sind schneller und leichter auf die Straße geworfen als wieder in Beschäftigung gebracht.

Die Polizei berichtet

Unfälle des Tages

Am 5. d. M. um 16,40 Uhr ist in der Fackenburger Allee der Führer einer schottischen Karre von einem Lieferwagen angefahren worden. Der Angefahrene erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte dem Allgemeinen Krankenhause zugeführt werden. — Ein zweiter Unfall ereignete sich um 14,15 Uhr auf der Travemünder Landstraße bei Pöppendorf. Dort wollte in der Kurve ein Motorradfahrer einen Kraftwagen überholen. Im gleichen Augenblick kam ein Kraftwagen entgegen, der den Motorradfahrer anfuhr, wodurch dieser von seinem Rade geschleudert wurde. Der Motorradführer blieb unverletzt. Das Motorrad wurde schwer beschädigt.

Unter falscher Flagge

Festgenommen wurde ein angeblich russischer Staatsangehöriger, der sich hier unter falschem Namen aufhielt. Durch die Ermittlungen des Erkennungsdienstes konnten die richtigen Personalien des Festgenommenen, der die tschechische Staatsangehörigkeit besitzt, festgestellt werden. Er hat in Deutschland verschiedene Strafen auf falschen Namen verbüßt.

Fettleben für den Winter

In der Nacht zum 5. d. M. sind aus einem Rauchhaus in Niendorf im Lübschen 7 Schinken je 22 Pfund schwer, 13 Mettwürste je 2½—3 Pfund, 9 Mettwürste je 2 Pfund und zwei Preßköpfe je 3 Pfund gestohlen worden.

Jagdgewehr und Grammophon

Sichergestellt wurde ein großes Tisch-Grammophon Marke Homocord-Electro mit 10-Pfennig-Einwurf. Es ist anzunehmen, daß dieser Apparat durch eine strafbare Handlung erlangt worden ist, da bei dem jetzigen Besitzer auch Jagdgewehre vorgefunden wurden, welche, wie bereits festgestellt, aus einem Einbruchsdiebstahl herrühren. Der rechtmäßige Eigentümer des Grammophons wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 8, zu melden.

Ein Feind der Gesundheit. Unter diesem Titel behandelt der Sozialhygieniker Professor Grotjahn in einer soeben vom Arbeiter-Abstinenten-Bund herausgegebenen Broschüre (16 S., 20 Pfg.) ein wichtiges Kapitel der persönlichen Gesundheitspflege: die Wirkung der alkoholischen Getränke auf den menschlichen Organismus. In einfacher, klarer Sprache, die sich wohltuend von dem üblichen Gelehrtendeutsch unterscheidet, legt er dar, daß der gewohnheitsmäßige Alkoholgenuß fast an jedem Organ Spuren hinterläßt und die Widerstandsfähigkeit gegen alle krankmachenden Einflüsse herabsetzt.

Lehrlinge und Gesellenprüfung. Die Gewerbekammer macht bekannt, daß Anträge auf Zulassung von Handwerkslehrlingen, soweit die Lehrherren einer Innung nicht angehören, sowie der Industrielehrlinge zur Gesellenprüfung Michaelis 1930 bis zum 16. August 1930 bei der Gewerbekammer einzureichen sind.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich betrugen: Wasser 19 Grad, Luft 18 Grad.

Protestkundgebung

Alle Gewerkschaftsfunktionäre, Betriebsräte, Obleute und Baudelegierten, die gesamten Gewerkschaftsvorstände erscheinen heute abend um 19.30 Uhr in der „Flora", Lindenstraße, zur Protestkundgebung gegen die Verbrauchersteuer in der Konsumgenossenschaft.

Neue Wohnungskultur

Schwedische Genossenschaftsbauten

Ordnung - Sauberkeit - Bequemlichkeit

Die Frage der Kleinwohnung ist in den Großstädten Schwedens fast ebenso wichtig wie bei uns; hat doch z. B. Stockholm mit die teuersten Mieten der Welt und das Bestreben, sowohl durch die Genossenschaftsbewegung wie durrch sparsame unnd doch praktische Grundrisse die Mieten zu verbilligen, ist auch dort sehr stark. Auf der Stockholmer Ausstellung 1930 fällt besonders ein Haus auf, das die „Hyresegästernas Sparkasse u. Byggnadsförening B. P. A.", ein Stockholmer Spar- und Bauverein, gemeinsam mit dem Zentralverband schwedischer Konsumgenossenschaften errichtet hat.

In den oberen Stockwerken hat dieser Bauverein neben Plänen und Erläuterungen seiner Arbeit vollständig eingerichtete Wohnungen seiner 5 Typen und Gemeinschaftsräume eingebaut, die deshalb von großem Werte sind, weil sie nicht wie manches Ausstellungsobjekt schöne Wünsche verkörpern, sondern die Wiedergabe von Wohnungen sind die der Verein auf Grund seiner großen Erfahrungen hundertfach gebaut hat. Die praktische Durchführbarkeit ist also vielfach nachgewiesen und die gewaltige Bedeutung dieser Vereinigung zeigt sich darin, daß sie im Jahr 1929 für rund 12 000 000 Kronen baute.

*

Weitaus die meisten Bauten werden als Großhäuser errichtet, da für die kleine Wohnung das Einfamilienhaus zu teuer ist, wenngleich man gerade in Stockholm Einfamilienhäuser allerdings für größere Ansprüche in vorbildlicher Weise in den Gartenstädten findet.

Sehr interessant sind die überall angegebenen Preise.

Die Wohnungen werden sowohl vermietet wie auch verkauft, wobei der Kaufpreis langfristig in Jahresraten abbezahlt wird.

Jeder Mieter muß einen „Kontant insats", einen Mieterzuschuß bezahlen, der bei Wohnungen von zwei Zimmern, Hochnische, Vorraum, Bad, 1400—2050 Kronen je nach Lage und Ausstattung beträgt. Bei drei Zimmern werden 1900—2200, bei vier Zimmern mit etwas größeren Nebenräumen 2200—2500 Kronen verlangt.

*

Die Miete beträgt bei der kleinsten Wohnung 840—1126 ohne und 972—1298 einschließlich Abzahlung des Restkaufpreises, bei den größeren entsprechend mehr, bis zu 1784 Kronen. Dabei sind die Räume je mit Ausnahme des Hauptzimmers sehr klein, aber in den Preisen ist Heizung und Warmwasserversorgung inbegriffen.

Wenn man diese Sätze an unseren Verhältnissen gemessen sehr hoch findet, so hört man, daß sie sehr bescheiden seien gegenüber den sonst in Stockholm verlangten Mieten, so daß ständig starke Nachfrage herrscht. Man sieht aber auch, daß beim Vergleich mit ausländischen Löhnen und Gehältern solche Lebenshaltungen berücksichtigt werden müssen.

*

Sehr erleichtert wird die Grundrißbildung dieser Bauten dadurch, daß bei Abort- und Baderäumen keine unmittelbare Licht- und Luftzufuhr von außen vorgeschrieben ist. Eine wirksame Entlüftung durch Schornsteine kann für diese Räume ausreichen, da sie natürlich alle Wasserspülung und elektrisches Licht haben, und durch Massivfußboden und abwaschbare Wände leicht sauber zu halten sind, wenngleich ich hier, wo das W.-C. im Bade- und Waschraum steht, eine Fensterentlüftung für richtiger halte. Es will aber gar nicht mit den modernen Riesenfenstern und andern neuzeitlichen Einrichtungen übereinstimmen, wenn auch viele Küchen kein Fenster nach außen, ja nicht einmal einen Wrasenfang haben, sondern nur mit einem Glasabschluß gegen die Wohnräume abgeschlossen und nur durch diesen zu belichten und zu entlüften sind. Diese Sparsamkeit ist zu weit getrieben.

Die Küchen sind überall recht klein, manchmal sind es nur Hochnischen, in denen aber auf engstem Raume sehr praktisch Ausguß, Arbeitstisch, Gasherd, Schrank eingeordnet sind. Diese Nischen haben Vorhänge, Schiebetüren oder Glasabschlüsse gegen einen Wohnraum und können somit vollständig von diesem abgetrennt, aber auch mit ihm zusammen benützt werden, was die Beaufsichtigung der Kinder erleichtert.

Zentralheizung und Warmwasserversorgung ist überall vorhanden,

dies ist zwar bei diesen hohen Mieten kein Kunststück, ist aber natürlich sehr angenehm und spart auch Raum, da die Heizkörper unter den Fenstern weniger Platz nötig haben als Oefen mit Schornsteinen. Ganz zielbewußt wird auch die ganze Familie zum Waschen in den Baderaum verwiesen und in den andern Räumen ist kein Waschtisch zu sehen. Daß man bei dem nahen W.-C. keinen Nachttisch zur Aufnahme des „Topfes" mehr findet, ist eigentlich selbstverständlich. Diese Anordnungen ersparen viel Raum in allen Zimmern und viel Arbeit der Hausfrau, denn es ist erheblich leichter eine Badestube mit Wasserzu- und -ableitung in Ordnung zu halten, als täglich eine Reihe von Wasch- und Nachttischen zu säubern und wieder frisch herzurichten. Bei einer mehrköpfigen Familie gehört allerdings eine scharfe Einteilung der Waschzeiten und eine gute Ordnung im Haushalt zu dieser Anordnung, aber bei gutem Willen soll dies überall leicht möglich sein und nirgends zu Schwierigkeiten geführt haben. Es ist allerdings verwunderlich, daß man außer dem festen Waschbecken mit fließendem Wasser nicht auf der Badewanne noch ein zweites aufklappbares Becken anbringt, das von der Badeleitung aus bedient wird, so daß sich zwei Personen zu gleicher Zeit waschen können. Die Badewannen sind zwecks Raumersparnis nur etwa 1,35 Meter lang, dafür aber ziemlich hoch, so daß sie mehr als Sitzwanne verwendet werden, was den Zweck ja auch vollkommen erfüllt. Außerdem sind sie bei dieser Größe ohne allzu großen Wasserverbrauch auch für Kinder zu benutzen.

Bei den Zimmern bietet die Art der Möblierung einiges grundsätzlich Neues,

wobei vorauszuschicken ist, daß der Bauverein eine Ergänzung in einem eigenen Möbelgeschäft: „Hyresgästernas Möbelaffär" hat. Zunächst wären die Zusammensetzmöbel zu nennen, d. h. Möbel, die sich aus normierten in sich jeweils fertigen Einzelstücken auf verschiedene Art zusammenstellen lassen. Aus den Grundelementen lassen sich die verschiedensten Möbelstücke bilden, man kann z. B. für zunächst zwei niedrige Schrankeinheiten kaufen, die ein Möbelstück in Form der üblichen „Kredenz" ergeben; dann kann man später entweder eine dritte oder auch vierte Einheit erstehen und erhält eine Art flaches Büfett. Dies kann man wiederum durch einen Aufsatz für Glas, Porzellan oder auch durch ein Gestell für Bücher vervollständigen. Ebenso gut hätte man statt der dritten niedrigen Einheit ein höheres Stück nehmen können, vergleiche als Bücher-, vergleiche als Wäsche-

daß das Schlafzimmer mit den üblichen raumfressenden Ehebetten, dem dreiteiligen Schrankungetüm, den Wasch- und Nachttischen vollständig fehlt.

Alle Räume sind Wohnzimmer. Aber auch die Schweden müssen schlafen und dazu sind die Ruhebetten eingerichtet oder Klappbetten vorhanden. Auf dem Ruhebett liegt entweder ständig das Bettpolster, das tagsüber mit einer Diwandecke bedeckt wird oder es ist der feste Tagesbezug vorhanden und bei Nacht wird ein dünnes dreiteiliges Polster aufgelegt. Dieses Polster, die Bezüge, Kissen, Steppdecken, finden allesamt Platz in einer großen Schublade unter dem Bett, die auf Rollen leicht vorzuziehen und mit Lüftung versehen ist. Wenn bei Tage ein solches Bett als Sofa verwendet werden soll, ist entweder eine leichte Rückwand mit Geflecht vorhanden, die zu bequemer Sitzstellung vorgerückt werden kann, oder drei leichte Lehnenpolster werden eingesetzt, die ihrerseits nachts Raum in der Schublade finden. Auch kann das Gestell kürzer sein als die übliche Bettlänge, da man die Seitenlehnen zwecks Verlängerung herunterklappen kann.

Noch einfacher sind die Klappbetten, die bei Tage senkrecht in einem Schrankgestell stehen, das wie ein Bücherbort wirkt und mit einem zur Wand passenden Vorhang gegen das Zimmer abgeschlossen, also gut durchlüftbar ist. Das Bettzeug wird mit Gurten auf der Stahlmatratze festgeschnallt, abends wird das Bett heruntergeklappt, die Gurten werden abgenommen und es ist fertig.

Diese Art von Bett bringt kaum Mehrarbeit gegenüber den üblichen Betten, bei den Ruhebetten ist sie etwas größer, aber dieser Nachteil ist gering im Vergleich zu allem großen Vorteil, anstatt eines bei Tag doch fast unbenutzbaren Schlafzimmers ein weiteres großes Wohnzimmer mit bequemen Sitzgelegenheiten zu haben, ohne daß es mehr Raum und mehr Möbel kostet. Wie so die Wohnung bei Tage restlos zum „Wohnen" ausgenützt wird, kann man sie bei Nacht zum „Schlafen" ausnützen. Da tagsüber weder Bett, Wasch- und Nachttisch sichtbar ist, kann auch in jedem Raum jemand schlafen und man kann z. B. in der Dreizimmerwohnung Eltern, Sohn und Tochter je in einem Raume schlafen lassen. Kinderbettchen stehen da, wo Platz ist. Es gibt verstellbare Bettchen, die vom Säuglingsalter bis zu sechs Jahren ausreichen, von diesem Alter an erhält das Kind eines der vorgenannten Betten. Es gibt Kinderbetten aus dem gleichen Holz wie die Wohnzimmermöbel in der Form zweier ineinandergeschobener Sesselgestelle, auf die die Matratze gelegt wird. Braucht man das Kinderbett nicht mehr, können die Gestelle mit Sitzpolster versehen werden und geben mit Kissen vervollständigt zwei bequeme Sessel.

Bei dieser Einrichtung gibt es allerdings eine feste Grundbedingung und diese heißt — Ordnung.

Im Dachgeschoß der großen Mietshäuser wird oft eine Kinderstube und ein Säuglingsraum angelegt, in der die Kinder gegen eine Vergütung von 10 Oere die Stunde oder 5 Kronen im Monat unter Aufsicht spielen können. Diese Stuben sind sehr gut eingerichtet, hell, luftig, haben eine Terrasse sowie Wasch- und Abortraum. Auch eine kleine Milchküche ist vorhanden und auch durch diese Einrichtung wird die Hausfrau, besonders die berufstätige Frau, sehr entlastet.

Von Jahr zu Jahr müssen wir in Deutschland mehr mit dem Wohnraum sparen, und die 2½-Zimmer-Wohnung ist heute der am meisten gebaute Typ. Auf die in Stockholm gezeigte Art kann viel Raum, den die Betten bei Tage sonst unnütz verstellen, gewonnen werden, es gehört dazu allerdings wie in Stockholm zunächst das Angebot der entsprechenden Möbel zu erschwinglichen Preisen und für Hersteller wie Käufer etwas Mut, vom Althergebrachten abzugehen.

Die Stockholmer Wohnungen zeigen, daß dieser Mut sich dadurch belohnt, daß das Wohnen bei der gleichen Raumzahl wie sonst weiter und freier wird und für die Entfaltung persönlicher Wünsche viel mehr Spielraum bleibt als beim Kaufen der üblichen festen Einrichtungen. Während diese im ganzen, vielfach mit drückenden langen Abzahlungsverpflichtungen gekauft werden müssen, kann man auf die in Schweden gezeigte Art klein anfangen und statt Abzahlungsraten zu leisten, sich von Zeit zu Zeit immer wieder ein neues Stück passend zum Vorhandenen, aber stets mit neuer Möglichkeit der Stellung, der Art, kaufen, was immer neue Freude macht.

Man kann daher von den Stockholmer Anregungen sicher auch manches bei uns übernehmen. H.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?

Zweifelhaft

Mäßige, etwas höige Südwestwinde, wolkig, nur geringe Niederschläge, wenig Temperaturveränderung, strichweise Gewitter.

In Nord- und Süddeutschland kam es heute vielfach zu Gewittern, die zum Teil von kräftigen Regenböen begleitet waren. Da das Tief an der norwegischen Südwestküste für unseren Bezirk an Bedeutung verloren hat, ist die Luftbewegung im allgemeinen schwächer geworden. Der Ausläufer über den britischen Inseln füllt sich langsam auf, Es wird zunächst noch zu vereinzelten Schauern kommen, doch ist mit Dauerregen nicht zu rechnen.

Verfassungsfeier in Schlutup

Am Sonnabend, dem 9. August, begeht die Schlutuper Bevölkerung die Verfassungsfeier unter Mitwirkung sämtlicher auf dem Boden der Verfassung stehenden Vereine.

Abmarsch abends 8 Uhr vom Turnplatz des ATV. nach dem Festlokal Weißer Schwan. Dortselbst Gesangvorträge, Ansprache des Senators Mehrlein, Auftreten der Trommler und Pfeifer, turnerische Aufführungen, Saalfahren der Arbeiter-Radfahrer,

Zum Schluß der Veranstaltung findet Fackelschwingen mit bengalischer Beleuchtung auf dem Marktplatze statt.

Wir fordern hiermit die gesamte Bevölkerung Schlutups auf, sich zahlreich an dieser Veranstaltung zu beteiligen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Die Heringsschwärme rücken an

Deutschland konsumiert die meisten Heringe — Fangmethoden mit Stand- und Schleppnetz

Deutschland ist das Land der Heringsesser. In keinem andern Lande der Welt findet der Hering in einem solchen Maße als Nahrungsmittel des Proletariats Verwendung, wie in Deutschland. Deutschland ist der größte Heringskonsument der Welt. Von der gesamten europäischen Produktion, die etwa 1100 bis 1200 Millionen Kilogramm beträgt, verbraucht Deutschland mehr als ein Viertel, nämlich über 250 Millionen Kilogramm. Das sind auf den Kopf der Bevölkerung 12 Pfund pro Jahr. Diese Ziffern zeigen, in wie starkem Maße in Deutschland der Hering zur Volksnahrung geworden ist. In den verschiedensten Formen und Arten der Zubereitung findet er Verwendung. Als frischer Hering oder grüner Hering, als Salzhering und Bismarckhering, als Rollmops und Heringsfilet und geräuchert als Bückling.

Von dem gesamten deutschen Heringsbedarf wird nur ein Fünftel durch eigenen Fang gedeckt. Vier Fünftel des Bedarfs müssen aus Schottland, England, Norwegen und Schweden importiert werden. Der Wert dieses Heringsimportes erreicht im Jahre mehr als 100 Millionen Mark.

Die Vergrößerung der Produktion der deutschen Heringsfischerei ist deshalb ein sehr wichtiges Problem der deutschen Volkswirtschaft. Die deutschen Heringsfischer haben es nicht so gut wie die Fischer von Schottland und Norwegen, an deren Küsten die Heringszüge direkt vorbeiziehen. In Norwegen kommt es sogar nicht selten vor, daß große Heringszüge in die Fjorde schwimmen. Die Fischer haben dann nur notwendig, den Ausgang der Fjorde durch Netze zu verstellen, um so plötzlich im Besitz von mehreren Millionen Pfund Heringen zu sein.

Die deutschen Heringsfischer müssen meist weit hinaus aufs Meer fahren, um in die eigentlichen Heringsreviere zu gelangen. Die Heringsfischerei beginnt bald, große Schwärme sind schon gemeldet. Und die Fischer machen an ihren Geräten die letzten Reparaturen. Der Fang dauert bis zum Oktober. Im vergangenen Jahr sind so gewaltige Heringsmengen auf die Fischmärkte gekommen, daß die Preise, die im Vorjahre 15 bis 20 Pf. pro Pfund betragen haben, auf 6, ja auf 5 und 4 Pf. gesunken sind. Es wurde damals von Fängen berichtet, die von einzelnen Fischdampfern in wenigen Tagen gemacht wurden, die 75- bis 100 000 Kilogramm betrugen.

Die Heringsfischerei wird nach verschiedenen Methoden betrieben. Die Heringsfischerboote, die Logger, spannen im Wasser riesige Netze aus, die unten mit Bleikugeln versehen sind, damit das Netz senkrecht im Wasser steht, während oben Kork- und Glaskugeln das Netz schwimmend erhalten und seine Lage kennzeichnen. Da diese Netze häufig 5 bis 6 Kilometer lang sind, würden sie die Schiffahrt stören und gefährden, deshalb liegen sie 10 bis 15 Meter unter der Meeresoberfläche. Die Netzmaschen dieses Netzes sind so eng, daß die Heringe, die mit dem Kopf dagegen schwimmen, in den Maschen hängen bleiben und nicht wieder zurückkönnen. Die Heringsfischer salzen die gefangenen Fische gleich an Bord ein, da sie meist mehrere Wochen auf Fang bleiben und erst nach Ablauf dieser Zeit in den Heimathafen zurückgehen.

Neben dieser Art des Heringsfangs hat sich in den letzten Jahren für die Heringe auch die Trawlfischerei herausgebildet. Das Verfahren ist, wie der Name zeigt, englischen Ursprungs und wird mit einem Grundschleppnetz durchgeführt. Es ist dazu ein solches Netz mit besonderen Maschen nötig. Dieses Netz wird soweit über den Grund gehoben, daß es diesen nur leicht berührt. Aber diese Art der Fischerei, die außerordentlich gute Erfolge gebracht hat, kann nur verhältnismäßig kurze Zeit ausgeübt werden, da der Hering sich nur im August und September in der Gegend des Meeresbodens aufhält. F. Sch.

Fußball-Großkampf

B. S. V. Altona

Nordwest- und Mitteldeutscher Meister

gegen

A. T. V. Lübeck

am Sonnabend, 16. August, 19 Uhr, auf dem

SPORTPLATZ LOHMÜHLE

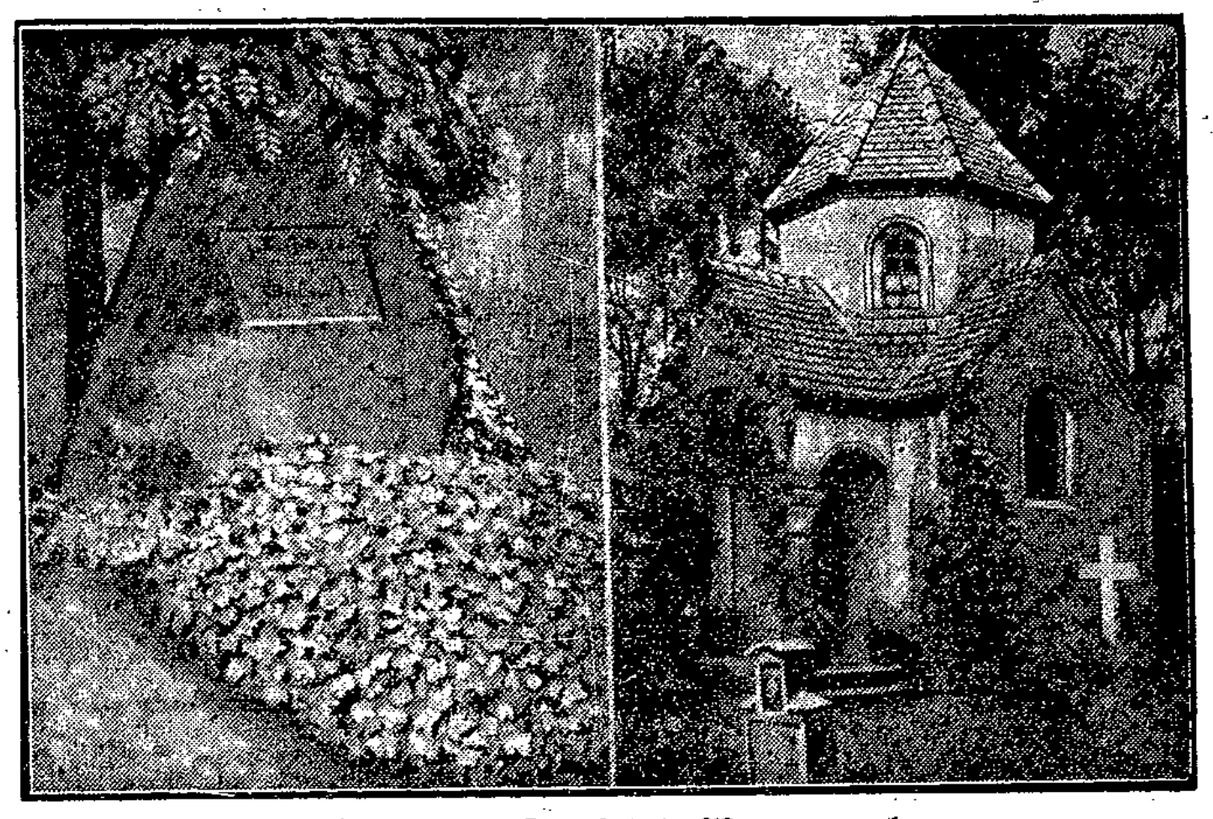
Ein Sonntag trennt uns noch von der Herbstserie, doch am Sonnabend, dem 16. August soll ATV. Lübecks 1. Mannschaft beweisen, daß sie noch zu kämpfen versteht. BSV. Altona, Nordwest-Mitteldeutscher Meister, ein nicht Unbekannter in unserem Bezirk, ist der Gegner. BSV. Altona hatte sich in diesem Jahre bis zum Endspiel um die Bundesmeisterschaft emporgearbeitet, doch war es der Mannschaft nicht vergönnt, die Bundesmeisterschaft zu erringen. Nachdem eine Verjüngung der Mannschaft vorgenommen, und ATV. Lübeck in stärkster Aufstellung erscheinen wird, ist mit einem Großkampf zu rechnen. Darum organisierte Arbeiter, auf zur Lohmühle, zeigt, daß ihr Interesse für den Arbeitersport habt.

Rund um den Erdball

Zum Tode Siegfried Wagners

Siegfried Wagner

mit seiner Gattin Winnifred, die wahrscheinlich die Leitung der Bayreuther Festspiele übernehmen wird, und seinen Kindern im Garten der Villa Wahnfried.



Hier wird Siegfried Wagner ruhen

Siegfried Wagner wird in dem Teil des Bayreuther Friedhofes beigesetzt werden, in dem sein Großvater Franz Liszt (rechts dessen Grabkapelle) und Jean Paul bestattet sind — und zwar wird er gegenüber der Grabstätte Jean Pauls (links) zur letzten Ruhe gebettet werden.

Die Millionärin als Mörderin

Blutige Rache einer enttäuschten Liebhaberin

Eine Frau im Hermelinpelz hat einen Mord begangen. Sie erschoß in einem Pariser Vorort die Gattin ihres Liebhabers. Dann stellte sich die Mörderin der Polizei. Paris ist um ein Liebesdrama reicher.

Die Mörderin, eine hysterische junge Frau von raffinierter Schönheit, ist Millionärin, heißt Lady Owen und stammt aus einer sogenannten hochachtbaren englischen Familie. Der eigentliche Schuldige: ein reicher Pariser Arzt namens Gastaud. Besitzer einer Klinik für die Malheurchen der oberen Zehntausend. Das Opfer: die Gattin des Arztes, eine bescheidene, nicht mehr ganz junge Frau, die draußen einsam und verlassen in einem Villenort lebte. Lady Owen war, wie man sagt, eine „große Dame". An der Riviera, in den Luxushotels in Paris führte sie, von materieller Sorge unbeschwert, ein herrliches Dasein. Da sie keine Sorgen hatte, machte sie sich welche. Sie litt an einer eingebildeten Krankheit, suchte einen Arzt auf und ließ sich von ihm „behandeln". Erfolg: ein Kind, das die schöne Mörderin jetzt unter dem Herzen trägt. Um die Liebesbande mit dem Arzt Dr. Gastaud fester zu knüpfen, brachte sie ihn in finanzielle Abhängigkeit. Sie drohte ihn zu blamieren, falls er sich nicht scheiden ließe und sie heirate. Dr Gastaud zahlte das geliehene Geld in kümmerlichen Raten zurück und setzte dann die reiche Geliebte vor die Tür . . .

Lady Owen richtete sich nun nach der neuesten Pariser Mode in derartigen Dingen. Sie kaufte sich einen Revolver, stieg in ihr Auto und fuhr hinaus zur Villa, die die Frau des Arztes bewohnte. Frau Dr. Gastaud öffnete selbst — schon krachten Schüsse — zu Tode verletzt brach das Opfer zusammen.

Lady Owen steckte den Browning ein und fuhr mit ihrem Wagen zur nächsten Polizeiwache. Hier gestand sie ihre Tat zu, wählte sich einen der tüchtigsten Pariser Rechtsanwälte als Verteidiger und ließ sich in Untersuchungshaft abführen. Da sitzt sie nun, indes die Psychiater an Gutachten arbeiten, um die mangelnde Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten herauszukonstruieren. Im Herbst kommt dann der „sensationelle" Prozeß, und die Boulevard-Presse freut sich heute schon auf die fetten Ueberschriften, die diese „dicke Sache" liefert.

Die Jagd nach dem Autodieb

Berlin, 6. August (Radio)

Eine wilde Jagd auf einen Autodieb gab es am Dienstagabend in Berlin-Schöneberg, durch die das ganze Stadtviertel in Aufregung versetzt wurde. Eine gegen 9 Uhr abends an der Ecke Haupt- und Grunewaldstraße patrouillierende Schupo-Streife wurde plötzlich durch den Ruf „Haltet den Autodieb" alarmiert. Sie sahen, wie in schneller Fahrt ein Privatauto herankam, das von einer Autodroschke verfolgt wurde. Der Polizeiwachtmeister Benick sprang kurz entschlossen auf das Trittbrett des Privatautos und versuchte, den Fahrer zum Halten zu bringen. Dieser gab jedoch Vollgas und in rasender Fahrt ging es bis zur Eisenacher Straße. Plötzlich verringerte der Verbrecher das Tempo und schlug mit einem Schraubenschlüssel auf den Beamten ein, der daraufhin den Halt verlor und aufs Pflaster stürzte, wo er mit einem schweren Schädelbruch besinnungslos liegen blieb. Der zweite Polizeibeamte verfolgte jedoch mit der Autodroschke den Täter. Es ging in wildester Fahrt bis zum Magdeburger Platz. Als man dem Dieb dicht auf den Fersen war, wurde er unter Feuer genommen, so daß er halten mußte und festgenommen werden konnte.

Blutrache in Montenegro

Gelegentlich des Jahrmarktes in Berischlavci am Skutarisee kam es zu einem Handgemenge zwischen den Mitgliedern von zwei seit langem verfeindeten Familien. Nachts setzte sich der Kampf auf eigenartige Weise fort. Die Mitglieder der einen Familie drangen in das Haus der anderen ein und prügelten sie halb tot, ein Sohn erlag den erlittenen Verletzungen. In Montenegro herrscht noch Blutrache, es ist also, obschon die Polizei inzwischen 20 Personen verhaftete, noch mit furchtbarer Vergeltung zu rechnen.

Die Hitze-Katastrophe in USA.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika herrscht furchtbare Hitze und Dürre. Millionenwerte an Getreide sind vernichtet, die Wiesen ausgetrocknet, die den Städten zuzuführenden Milchmengen infolgedessen bereits verknappt. Das Thermometer zeigt überall eine Mindesthöhe von 38 Grad Celsius. Die Gefahr einer völligen Mißernte ist geradezu katastrophal. Die Weizenfarmer nutzen die Trockenheit für ihre Geschäftszwecke aus, indem sie in Zeitungen und Radio den Farmern des ganzen Staates erzählen, daß Weizen zurzeit ein billigeres Viehfutter darstellt als Mais. Endlich meldet der Draht auch noch aus vielen Gegenden ein ungeheures Fischsterben, schließlich Hunderte von Wald- und Feldbränden. Seit 57 Jahren hat Amerika keine Trockenperiode so ungeheuren Ausmaßes erlebt als jetzt. Das besonders Tragische ist, daß für die nächste Zeit noch keinerlei Aenderung der mörderischen Witterung zu prophezeien ist.

Von Flammen umhüllt

3 Frauen verbrannt

Paris, 6. August (Radio)

Ein schweres Schadenfeuer zerstörte am Dienstag abend in Marseille eine Holzwolle-Fabrik. 12 Arbeiterinnen, die im ersten Stockwerk arbeiteten, wurden von den Flammen eingeschlossen. Vergeblich versuchten sie, durch die vergitterten Fenster zu entfliehen. Vor den Augen der entsetzten Zuschauer brach ein Opfer nach dem anderen in den Flammen zusammen. Als die Feuerwehr in den Arbeitssaal vordringen konnte, waren drei Arbeiterinnen bereits bei lebendigem Leibe verbrannt. Die übrigen konnten nur mit schweren Verletzungen gerettet werden.

Schiffszusammenstoß im Skagerrak

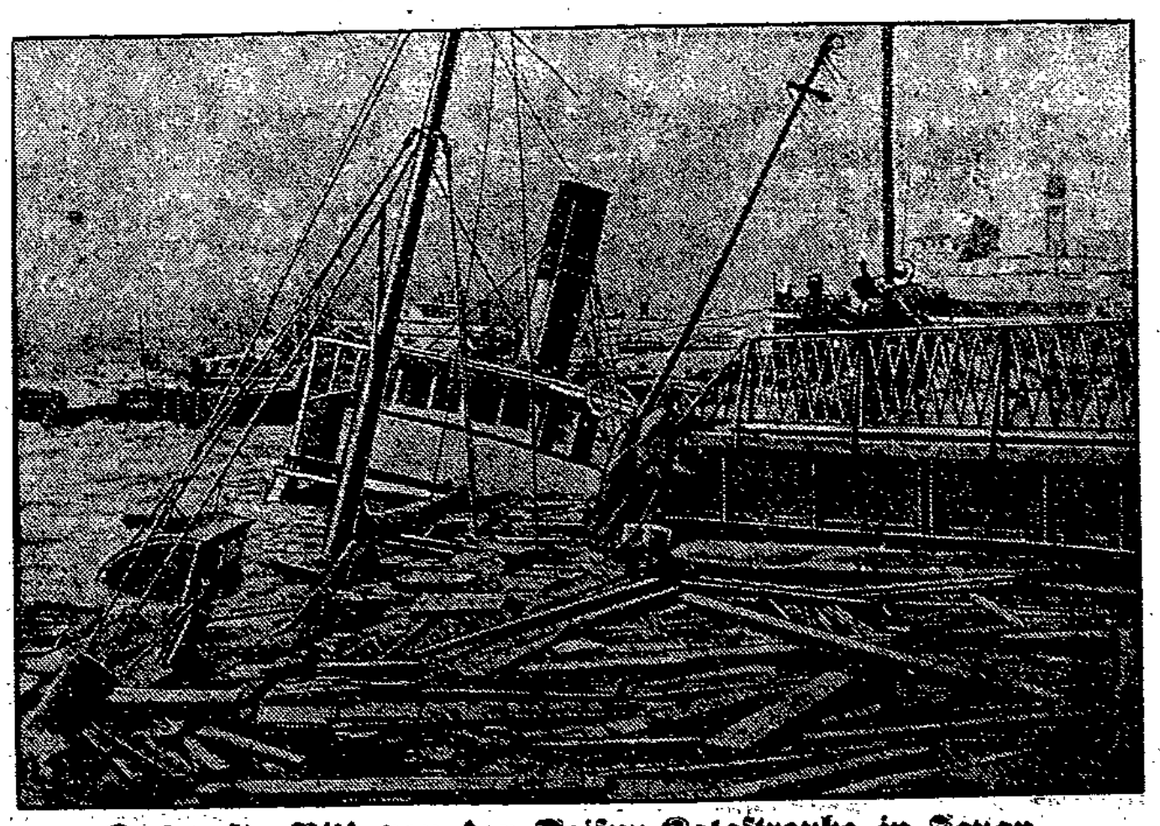
Der schwedische Dampfer „Fehmarn" wurde bei Skagen von dem amerikanischen Dampfer „Chickasura" gerammt, wobei vier Mann getötet wurden und die „Fehmarn" schwere Beschädigungen erlitt. Der dänische Dampfer „Garm" nahm die übrige Besatzung an Bord und versucht die „Fehmarn", die halb unter Wasser liegt, nach Frederikshavn zu schleppen.

Schwere Eisenbahnkatastrophe

50 Kilometer nordwestlich von Manchester (England), unweit der Eisenbahnstation Preston, stießen zwei vollbesetzte Personenzüge zusammen. Etwa 50 Personen wurden z. T. schwer verletzt.

Gern gesehene „blinde Passagiere"

Ausnahmsweise hat die Reichsbahn einmal Freude an „blinden Passagieren". Sie benützen seit dem heurigen Frühjahr tagtäglich die Züge zwischen Bad Homburg und Friedberg. Im stillen Winkel eines Packwagens, dort, wo Reservematerial, Brems- und Heizschläuche aufbewahrt werden, hat sich ein Rotschwänzchenpaar sein Nest gebaut. Der Packwagen läuft im Zug zwischen Homburg und Friedberg von 16.08 Uhr bis 22.04 Uhr. Und pünktlich ist das Rotschwänzchenpaar in oder auf dem Zug zur Abfahrt bereit. Während der Brutwochen wurde das Männchen ausquartiert. Es begleitete aber treu sein Weibchen, am Zuge nebenherfliegend. Und als dann die Jungen zur Welt gekommen waren, fand das Männchen, während der Zug dahineilte, immer noch Zeit, für die Jungen Atzung zu sammeln und bei jeder sich bietenden Gelegenheit ins Nest zu tragen. Jetzt ist die Brut schon flügge und auch sie gewöhnt sich an das fahrplanmäßig geregelte Dasein bei der Reichsbahn. Der Herr Vater aber bekommt ab und zu seinen Urlaub und verbringt manche Stunden in Homburg. Geduldig wartet er beim Bahnhof auf sein Weibchen, sein Nest und sein Nachtquartier. Glücklich aber der Nachwuchs. Wehe, wenn es Menschen wären, da kämen schon die Juristen herbei und rauften sich die Haare aus, ob die Kinder zu Preußen oder zu Hessen gehören, ob in Bad Homburg, Seulberg, Friedrichsdorf, Holzhausen, Rothein, Rosbach oder Friedberg ihr „Unterstützungswohnsitz" sei. Als Vögel ersparen sich die Rotschwänzchenkinder solche Kompetenzkonflikte und leben fröhlich in den Tag hinein. Und das Personal des Zuges hat täglich seine Freude an den gefiederten Passagieren, mit denen sich's soviel besser auskommen läßt als mit den vielen Menschen, die sonst im Zug fahren.



Das erste Bild von der Taifun-Katastrophe in Japan

die die Insel Kiüschiu und besonders die Hafenstadt Nagasaki heimsuchte: gesunkene Schiffe im Hafen von Nagasaki.

Organisation und Aufgabengebiet des AWRD.

Der Arbeiter-Wasser-Rettungsdienst erstreckt sich über ganz Deutschland und Oesterreich und ist eingeteilt nach 19 Kreisen, und zwar nach dem Organisationsplan des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Die Kreise sind eingeteilt in Bezirke, Gruppen und Ortsgruppen (Vereine). Die Anzahl der Bezirke beträgt rund 170. An der Spitze der Bezirke steht jeweils ein Rettungsausschuß von mindestens drei Mitgliedern. Die Bezirksrettungsobleute bilden in Gemeinschaft mit dem Kreisrettungsobmann den Kreisrettungsausschuß, während die Kreisrettungsleute unter Leitung des Bundesschwimmwartes den Bundesrettungsausschuß bilden.

Das Aufgabengebiet des Arbeiter-Wasserrettungsdienstes erstreckt sich auf das Schwimmrettungswesen, den Eisenbahnschutz, den Hochwasserschutzdienst und Unfallbehandlung im Bereich der soeben genannten Gebiete. Während die Ausbildung der Ret-

tungsmannschaften für die drei erstgenannten Gebiete durch den AWRD. erfolgt, liegt die Ausbildung der Mannschaften in der Unfallbehandlung in den Händen des Arbeiter-Samariter-Bundes. Jeder geprüfte Rettungsschwimmer erhält einen Rettungsschwimmer-Ausweis, der als Legitimation gegenüber Behörden, Aerzten usw. dient. Der Ausweis muß mit Lichtbild und Jahresstempel versehen sein und bleibt Eigentum des Kreises.

Die Hauptarbeit liegt in den Händen der Vereinsrettungsobmänner. Von ihrer Fähigkeit und Tüchtigkeit hängt es ab, ob die Reitungsbewegung in den ihnen unterstellten geographischen Arbeitsgebieten vorwärtskommt. Daß der Arbeiter-Wasserrettungsdienst Fortschritte macht, beweist der Vergleich seiner Leistungen zwischen 1928 und 1929. Die Zahl der vor dem Tode des Ertrinkens mit Erfolg Geretteten stieg von 577 im Jahre 1928 auf 823 im Jahre 1929, und die Zahl der Wachstunden von 43 929 auf 81 836.

Deutscher Arbeiter-Samaritertag 1930

Seit einigen Jahren ist es dem Arbeiter-Samariter-Bund, e. V., Sitz Chemnitz, gelungen, bei Behörden und Organisationen die nötige Anerkennung zu finden. Es wurde ihm gestattet, nachdem in einigen Ländern die Sammlungsgenehmigungen versuchsweise freigegeben waren, über das ganze Reich eine Sammlung zu veranstalten. — Unter großen Opfern mußten die Mitglieder in den Vorkriegs- und Revolutionsjahren ihr Hilfswerk aufrechterhalten; schwer wurde ihnen die Erringung der nötigen amtlichen Anerkennung gemacht. Wie berechtigt aber die Forderung auf die allgemeine Anerkennung ist, zeigen die statistischen Zahlen des Bundes für das Jahr 1929.

Rund 140 000 Dienste mit 300 000 Samaritern und 1 400 000 Dienststunden, einschließlich der Krankenpflegestunden, 67 000 Transporte und rund 760 000 Unfälle, darunter 565 Todesfälle, sind gewiß eine Arbeitsleistung, die man einer Organisation von 45 000 Mitgliedern hoch anrechnen muß. Zu bedenken ist dabei, daß öffentliche Gelder dem Arbeiter-Samariter-Bund im Verhältnis zu ähnlichen Organisationen nur spärlich zufließen. Ein eigenes Bundeshaus und ein Ferienheim in Herchen a. d. Sieg wurden trotz größter wirtschaftlicher Schwierigkeiten von einer verhältnismäßig kleinen Schar aufgebracht. In 1922 Lehrkursen mit 35 000 Teilnehmern, also nahezu der eigenen Mitgliederzahl leistete der Bund für die Allgemeinheit wichtige Aufklärungsarbeit. Welche große Rolle die Bundestätigkeit für die Volkswohlfahrt bedeutet, hat bewiesen, daß im Jahre 1929 jede 40. Sekunde in Deutschland ein Arbeiter-Samariter einen Unfall behandelte. Bei allem Alarm waren es die Arbeiter-Samariter, die frühzeitig und tatkräftig unter den ersten an der Unfallstelle eintrafen. Bei der Bergwerkkatastrophe in Neurode, beim Brückeneinsturz in Chemnitz usw. usw., war auch der Arbeiter-Samariter-Bund rechtzeitig zur Stelle.

In den verschiedensten Ländern des Reiches ist auch für dieses Jahr dem Arbeiter-Samariter-Bund, e. V., die Erlaubnis erteilt worden, in öffentlichen Haus- und zum Teil auch Straßensammlungen für den Ausbau seiner Hilfseinrichtungen Gelder zu sammeln. Auch der kleinste Betrag hilft mit am Werk dieser Wohlfahrtsarbeit. Schon mancher hat am eigenen Leibe verspürt, was es heißt, wenn schnelle und richtige Hilfe zur Stelle ist. Mancher, der die Sammler abwies, wird später, als er sie brauchte, bedauert haben, nicht schon früher ein Scherflein beigetragen zu haben. Selbsthilfe ist bisher immer noch die wirksamste Hilfe gewesen. **Darum gebt den Arbeiter-Samaritern, damit sie Euch helfen können!**

Fußball-Städtekampf in Lübeck

am Freitag, dem 8. August, 19 Uhr, auf dem

Sportplatz Lohmühle

Fußballriege „Freundschaft" Teplitz (Tschechoslowakei)

gegen

Städtemannschaft Lübeck

Die Teplitzer Elf

Die mit einem Stern Bezeichneten sind internationale Spieler, zwei Sterne kennzeichnen einen Teilnehmer am Länderkampf in Antwerpen.

Der neue Dreibund gegen den Arbeitersport

KPD.-Sportverband — Deutsche Turnerschaft — Deutscher Fußballbund.

BPD. Es gibt eine Erscheinung in der kommunistischen Sportbewegung, sei es in Deutschland oder in den übrigen Verbänden der Moskauer Sportinternationale, deren öffentliche Behandlung von der KPD., ihrer Presse und ihrem Sportverband gemieden wird wie das Gift. Das sind die **Verbürgerlichungstendenzen der kommunistischen Sportbewegung und ihr Paktieren mit dem bürgerlichen Sport.** Einige Beispiele aus der letzten Zeit.

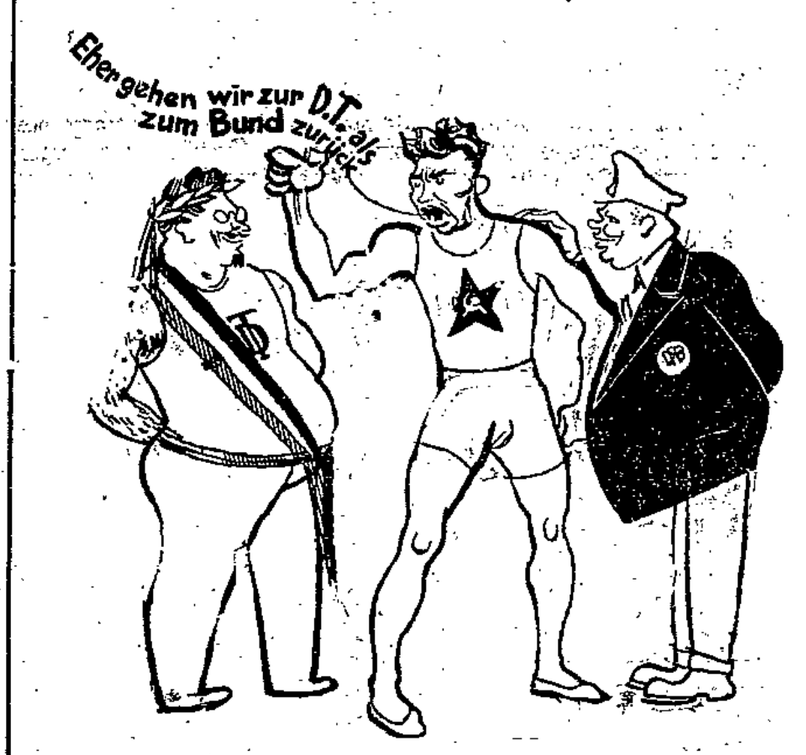
In Wort und Schrift wurde im Herbst 1929 die **mehrwöchentliche Sportbrüderschaft russischer Sportler mit der deutschen Aristokratie und den Junkern auf der Trabrennbahn in Mariendorf** festgestellt. Unter offizieller Vertretung der russischen Regierung wurde dort gemeinsam um Geldpreise gekämpft. Der KPD.-Pressedienst schwieg dazu. Er mußte schweigen, weil selbst die abscheulichste kommunistische Demagogie nicht ausgereicht hätte, um die Tatsache der Gemeinschaft russischer Sportler mit den deutschen Aristokraten, Feudalherren und Junkern abzuleugnen oder in eine bolschewistische Mission umzubiegen.

Im Frühjahr 1930 wurde öffentlich festgestellt, daß die in Berlin anläßlich eines „proletarischen Eisfestes" versammelten **Vertreter der Landesverbände der Moskauer Sportinternationale im Sportpalast Ehrengäste bei den bürgerlichen Eishockey-Weltmeisterschaften waren.** Auch davon gab es nichts abzuleugnen noch zu verdrehen, darum schweigt die KPD.-Presse und auch der Pressedienst des KPD.-Sportverbandes zu der ihnen sehr unangenehmen Geschichte.

Wie die Faust aufs Auge paßt dazu die vor wenigen Wochen im Ortsausschuß für Jugendpflege Erfurt gemachte und durch die Presse veröffentlichte Feststellung, **daß die Kommunistische Jugend in Erfurt mit der nationalsozialistischen Jugend und dem Königin-Luisebund gemeinsam Volkstänze** durchführt. Auch diese Tatsache bestätigt die KPD.-Presse durch Schweigen.

Die Führer des KPD.-Sportverbandes (JG.) sind Reaktionäre, die nichts anderes als den Kampf gegen die ZK.-Sportverbände, hauptsächlich gegen den Arbeiter-Turn- und Sportbund kennen. Die bürgerlichen Sportverbände sind ihnen dazu die willkommensten Bundesgenossen.

Darüber berichtet aus eigenen Erfahrungen der im Frühjahr 1930 zum Bund zurückgekehrte Schwimmverein „Möve", Berlin, dessen Mitglieder seit dem Bundestag 1928 dem kommu-



nistischen Sportverband angehörten, in seinem Mitteilungsblatt von Juni/Juli folgendes:

„Vor aller Oeffentlichkeit wollen wir hier festhalten, daß diese Sorte von „geistigen" Leitern der JG. wiederholt vor der Mitgliedschaft sich geäußert hat:

„Eher gehen wir zur Deutschen Turnerschaft als noch einmal zum Arbeiter-Turn- und Sportbund."

Am unverfrorensten hierin waren Friedmann und Prietzel."

Diese Feststellung ist nicht nur vom Verein „Möve", sondern auch von anderen guten Kennern der JG.-Leitung öffentlich gemacht worden. Prietzel ist der Berliner „Sportfachmann" der KPD.-Reichszentrale.

Moskau befiehlt Sportgemeinschaft mit den Bürgerlichen!

„Le Sport Ouvrier", Straßburg, das amtliche Organ des wegen Beitragsrückständen und kommunistischer Betätigung aus der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale ausgeschlossenen elsässischen Verbandes, veröffentlicht nachstehende Feststellung über die Rote Sportinternationale (Moskau).

„Die Statuten, die uns von der RSJ. kürzlich unterbreitet, sind nicht maßgebend genug, daß wir durch den Anschluß eine Verbesserung der jetzigen Sportverhältnisse erreichen können. **Vor allem verwerfen wir die in dem herausgegebenen Informationsbulletin Nr. 47 der RSJ. vorgesehene Sportbetätigung mit bürgerlichen Sportorganisationen."**

Die Moskauer Sportinternationale hat durch die elsässischen kommunistischen Parteiinstanzen an den Verband öffentlich die dringende Aufforderung gerichtet, sich ihr umgehend anzuschließen. Nach Bekanntwerden des wahren Gesichtes der Moskauer Sportinternationale tobt jetzt in den elsässischen Unterverbänden ein heftiger Kampf für und gegen den Anschluß an Moskau, der von den kommunistischen Parteibeauftragten mit dem schlimmsten Fanatismus im Sinne Moskaus geführt wird. Angewidert von diesen Methoden und in der Erkenntnis, daß die Moskauer Sportinternationale eine Gehilfin des Bürgertums ist, hat der elsässische Arbeiter-Samariterbund seinen Austritt aus dem Verband erklärt.

Interessanter Moment des Hochschulsportler-Spiels in Darmstadt

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Mittwoch, 6. August 1930 | Nummer 181

Parteiversammlung in Gleschendorf

e Gleschendorf, 4. August

Die am Sonnabend, dem 2. August stattgefundene Mitgliederversammlung war trotz der wichtigen Tagesordnung nur mäßig besucht. Der Vorstand beruft deshalb zum Freitag, dem 8. August, abends 7½ Uhr nach Witts Gasthof eine außerordentliche Mitgliederversammlung ein. Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorstandes; 2. Abrechnung vom 2. Quartal; 3. Bericht von der letzten Gemeinderatssitzung; 4. Wahl eines Delegierten zur Bezirks-Konferenz in Preetz; 5. Vorarbeiten für die bevorstehende Reichstagswahl; 6. Sonstiges. Es wird dringend gebeten, daß sämtliche Genossinnen und Genossen erscheinen. Keiner darf fehlen. Gäste, die zu unserer Sache stehen, können die Versammlung besuchen. Die Kassierer sind gebeten, die Versammlung bei ihren Mitgliedern bekanntzumachen. Erscheint alle!

Schwartau-Rensefeld. Soz. Frauengruppe. Am Donnerstag, dem 7. August, abends 8 Uhr, im Gasthof „Transvaal" spricht die uns durch Gründung unserer Frauengruppe bekannte Genossin Frau Käthe Leu-Danzig. Nach der Versammlung ungezwungenes Beisammensein. Wir erwarten, daß unsere Genossinnen restlos zu dieser Versammlung erscheinen.

Secretz. SPD. Einladung zur Verfassungsfeier am Sonntag, dem 10. August, abends 7,30 Uhr im Lokal des Gen. Kröger am Kreuzweg, bestehend aus Festrede und gemütlichem Beisammensein. Eintritt 30 Pfennig. Genossinnen und Genossen, beteiligt euch recht zahlreich und seid auf dem Posten.

Feuer bei Neustadt

Ohnmachtsanfall des Lehrers

Neustadt i. H., 5. August

Dem in der Rettiner Schule unterrichtenden Lehrer, der im dortigen Schulhause wohnt und der an Ohnmachtsanfällen leidet, war vom Arzt empfohlen worden, beim Nahen einer Ohnmacht eine Zigarette zu rauchen. Als er nun auf dem Boden beschäftigt war, wurde ihm unwohl. Während er ein Streichholz anriß, fiel er in Ohnmacht und das Dach geriet in Brand. Das Schulhaus brannte bis auf die Umfassungsmauer nieder. Personen kamen nicht zu Schaden; das Mobiliar wurde gerettet. Durch Funkenflug geriet ein in der Nähe stehendes Doppelwohnhaus in Brand, das gleichfalls bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert wurde, obwohl sich zwei Feuerwehren um das Gebäude bemühten.

Russen-Prozeß in Kiel

NN Kiel, 5. August

In dem Millionenprozeß des russischen Staates gegen Paul Bartels verkündete die Kammer für Handelssachen des Kieler Landgerichtes folgendes Urteil: „Der Beklagte (Bartels) wird zur Zahlung von 300 000 RM. an die Klägerin (die russische Handelsvertretung) verurteilt. Das Urteil ist gegen eine Sicherheitsleistung der Klägerin von 330 000 RM. sofort vollstreckbar. Die streitverkündenden Parteien haben ihre Kosten selbst zu tragen. Die übrigen Kosten des Verfahrens fallen dem Beklagten zur Last." In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß es sich um eine Klage-Schadenersatzforderung der Klägerin handelt. Der Betrag von 300 000 RM. stelle nur einen Teilbetrag von dem Gesamtanspruch der Russen in Höhe von zwei Millionen RM. dar. Von den streitverkündenden Parteien wird im Hinblick auf die zu tragenden Kosten die Stadt Kiel voraussichtlich am meisten betroffen.

Um die Wiedereröffnung der Dampferlinie Kiel—Korsör

NN Kiel, 4. August

Der Kieler Schiffsmakler Loeck hält sich gegenwärtig in Kopenhagen auf, um mit dem Innenminister über die Wiedereröffnung der Dampferlinie Kiel—Korsör zu verhandeln. „Politiken", die sich schon wiederholt für eine Wiederaufnahme dieser Schiffahrtslinie eingesetzt hatte, meldet: „Schiffsmakler Loeck kommt nicht mit einem offiziellen Mandat, aber die Stadt Kiel, die ein großes Interesse hat, daß die früher stark benutzte Route wieder in Gang kommt, hat ihm ihre besten Wünsche mit auf den Weg gegeben. Die Wünsche Kiels gehen dahin, daß das Dampfschiff „Freia", das früher die Route Korsör—Kiel befahren hat, die Nachtfahrten fahren, und ein deutsches Schiff die Tagfahrten besorgen soll."

Oldenburger Landtag

K. F. Oldenburg, 5. August

Der Präsident eröffnete die Sitzung mit der Tagesordnung: 1. Wahl des Ministerpräsidenten. 2. Dringlicher Antrag Lachmann. 3. Dringlicher Antrag Frerichs. Beide Anträge wünschen Mittel zur Unterstützung der Gemeinden, um Erwerbslose zu beschäftigen.

Bei der Wahl zum Ministerium präsentierte das Zentrum den Minister Dr. Driver, die Landvolkpartei den jetzigen Regierungspräsidenten vom Landesteil Lübeck, Cassebohm. Der frühere Demokrat Schmidt schlug vor, man möge einen Staatspräsidenten wählen. Der Nazi will die Sache bis zum Mai vertagen, der Kommunist die Stelle einsparen. Frerichs erklärte, die Sozialdemokratie wollte ein politisches Ministerium, aber keinen Kandidaten nennen; sie werde deshalb weiße Stimmzettel abgeben. Das Wahlergebnis war folgendes: Cassebohm 13, Driver 9, weiß 26. Da keine absolute Mehrheit erreicht wurde, mußte die Sitzung abgebrochen werden. Sie wird am Mittwoch morgen um 10 Uhr fortgesetzt mit der Tagesordnung: Wahl des Ministerpräsidenten. Inzwischen sollen die Ausschüsse über die eingegangenen Anträge beraten.

Gudat und die Mörder

Mißglückte Gegenoffensive im Röntgentaler Prozeß

Berlin, 4. August (Eig. Bericht)

Am Montag trat vielleicht der interessanteste Zeuge im Röntgentaler Mordprozeß auf, der bisher ausgesagt hat: der Landjäger Gudat, jener vortreffliche Schützer der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in Röntgental, der Frau Meisel gegenüber erklärte, er fände „die ganze Sache lächerlich und wolle sich nun aufs Ohr legen" und gegen den zurzeit ein Disziplinarverfahren schwebt, das allerdings bis zur Erledigung des Prozesses gegen die nationalsozialistischen Mordbuben ruht. Herr Gudat ist auch derselbe Mann, den man trotz eifrigsten Bemühens, ihn aufzufinden, weder in seiner Privat- noch in seiner Dienstwohnung erreichen konnte und der spurlos verschwunden blieb, bis die letzten Schüsse der nationalsozialistischen Mörder längst verhallt waren.

Herrn Gudats „gewisse Gründe"

Herr Gudat ist ein etwas verkniffen aussehender Mann mit einem buschigen Bart und lauernden dunkelgrauen Augen, der mit träger Stimme und sehr umständlich seine Aussagen macht. Im Verlauf der Vernehmungen wird Herr Gudat immer mehr zum Zeugen der Verteidigung, die sehr bald merkt, daß der Landjägermeister, wohl um sein eigenes, recht wenig korrektes Verhalten in der Angelegenheit zu bemänteln, in Front mit den Nazis gegen die Reichsbannerleute steht. Der Zeuge gibt eine Schilderung seines ersten Besuchs bei Meisel, bei dem ihn bekanntlich die verängstigte Wirtin inständig gebeten hatte, aus Sicherheitsgründen noch im Lokal zu bleiben. Herr Gudat aber ging fort, einesteils wohl, weil er das alles „zu lächerlich" fand (die „Lächerlichkeit" bestand aus einem Toten und mehreren erheblich Verletzten), anderenteils, weil er „aus gewissen Gründen" nicht im Lokal bleiben wollte. Als ihn der Nebenkläger, Rechtsanwalt Joachim, fragt, worin denn die gewissen Gründe bestanden hätten, sagt Herr Gudat mit einem leise ironischen Lächeln: „Es wurde in dem Lokal Bier getrunken und Skat gespielt. Ein paar Leute wollten mich sogar zu einem Glas Bier einladen. Das hielt ich mit meinen Beamtenpflichten nicht für vereinbar und ging deshalb fort."

Schwere Widersprüche

Eine hitzige Debatte entspinnt sich, als der Landjägermeister plötzlich Aussagen macht, die in krassem Widerspruch zu den Bekundungen mehrerer Zeugen stehen. So behauptet Gudat, daß nach der ersten großen Schießerei auf das Lokal Meisel und nach dem Herablassen der Jalousien noch einmal dicht vor dem Lokal Schüsse gefallen seien, worauf mehrere Personen nach Meisel geflüchtet wären. (Wahrscheinlich durch die Jalousien!) Bemerkenswert ist, daß Gudat in der Voruntersuchung von dieser immerhin nicht unwichtigen Tatsache nicht das mindeste gesagt hat. Jetzt will er sogar das Mündungsfeuer aufblitzen gesehen haben. Der Zeuge Schulz, ein sehr ruhiger, zuverlässig wirkender Röntgentaler Einwohner, stand während der ganzen Zeit mit Gudat zusammen und erklärt es für völlig ausgeschlossen, daß die Schüsse vor Meisel abgegeben worden seien. Er habe sehr genau auf das Feuer geachtet, es sei bestimmt von sehr weit, und zwar aus der Richtung des Köpplinschen Hauses gekommen.

Beckers Pech

Rechtsanwalt Becker, der mit triumphierenden Augen aufspringt, weil er hofft, zum Gegenschlag ausholen zu können, stellt an den Landjägermeister die merkwürdigsten Fragen, um aus gänzlichen Belanglosigkeiten eine Verdächtigung der Reichsbannerleute konstruieren zu können. Aber selbst Herr Gudat, der ihm gewiß gern zu Diensten wäre, kann nur mit den Achseln zucken und sagen: „Bestimmtes weiß ich überhaupt nicht mehr. Ich habe mich auch weiter nicht darum gekümmert." Ein Kapitel für sich ist der merkwürdige Fall mit der nicht benachrichtigten vorgesetzten Behörde. Herr Gudat erzählt allerdings, daß er dreimal versucht habe nach Bernau zu telefonieren, aber immer in eine falsche Verbindung hineingeraten sei. Schließlich habe er es dann ganz aufgegeben. Staatsanwaltsrat Stehnig: „Sagen Sie, Herr Landjägermeister, wieso decken sich Ihre heutigen Aussagen so auffallend wenig mit den Angaben während der Voruntersuchung?" — „Das muß ich wohl vergessen haben — —" stammelt Herr Gudat mit gerötetem Kopf. „Immerhin ein wenig seltsam", sagt Staatsanwaltschaftsrat Stehnig leise und setzt sich. Wie wenig der Landjägermeister seiner Aufgabe gewachsen war, beweist die geradezu groteske Tatsache, daß Gudat, als er nach der Schießerei mit dem Rad nach Meisel fuhr, in der Nähe des Bahnhofs eine verdächtige Person festnahm, die er aber dann später wieder laufen ließ, ohne auch nur ihren Namen festzustellen. Die ganze Fragwürdigkeit des Herrn Gudat und wohl auch seiner Aussage wird aber erst die Vernehmung der Kriminalbeamten und der Mitglieder des Ueberfallkommandos erbringen.

Der Mord an Kubow

Der Röntgentaler Arzt Dr. Görnecke wurde nach Meisel gerufen, um dem sterbenden Kubow die erste Hilfe zu leisten. Da er einen Rückenschuß dicht an der Wirbelsäule feststellte und annahm, daß die Eingeweide verletzt seien, ordnete er die sofortige Ueberführung des Verletzten in ein Krankenhaus an, wo Kubow bald darauf starb. Dr. Becker möchte den Arzt gern für seine besonderen Zwecke verwenden und stellt die Frage, wieviel Reichsbannerleute bei Meisel gewesen seien. Herr Görnecke kann keine genauen Angaben machen, der nationalsozialistische Rechtsanwalt hat ganz offensichtlich Pech.

Das waffenlose Reichsbanner

Der Schupowachtmeister Thsnegotska war der Führer des Ueberfallkommandos, das von Weißensee nach Röntgental fuhr. Der Zeuge, der einen ausgesprochen offenen, ruhigen und überlegenen Eindruck macht, schildert sehr lebendig seine Ankunft im Meiselschen Lokal und die darauffolgende Durchsuchung des Faschistennestes „Edelweiß". Im „Edelweiß" habe er gemerkt, daß im hinteren Vereinszimmer kurze Zeit vorher eine Anzahl Leute getagt hatten. Der Wirt bestätigte die Vermutung und teilte dem Wachtmeister mit, daß 15 Personen zusammengesessen hätten, die dann sehr plötzlich in Gruppen von je drei Mann aufgebrochen wären. Bei Meisel waren die Leute in größter Aufregung, während der Arzt sich um den Sterbenden und die Verletzten bemühte. Als der Wachtmeister zum Reichsbannerführer Uhlig, der einen Beinschuß erhalten hatte, ging und ihm mitteilte, daß er bei den Meiselschen Gästen Stichproben nach Waffenbesitz vornehmen wolle, zeigte sich Uhlig sofort bereit, ihn dabei in jeder Weise zu unterstützen und sagte zu Thsnegotska: „Bitte, Herr Wachtmeister, untersuchen Sie mich doch zuerst!" Der Zeuge hat dann Stichproben vorgenommen und auch nicht eine einzige Waffe gefunden. Er überließ dann die weiteren Ermittungen der zuständigen Ortspolizei, also Herrn Gudat. Ob damit die Aufklärung des Mordüberfalls in den besten Händen war, erscheint allerdings zweifelhaft. Thsnegotska übergab dem Landjägermeister auch einige Patronenhülsen, die die nationalsozialistischen Mordbuben vor dem Meiselschen Lokal fortgeworfen hatten.

Zwischen dem Zeugen Kurt und dem Rechtsanwalt Bekker kommt es zu schweren Zusammenstößen, als der Verteidiger den Zeugen verdächtigt, ungenaue Angaben zu machen. Auch der Staatsanwalt greift ein und nimmt den Zeugen gegen die Angriffe der hemmungslosen Verteidigung in Schutz. Am Dienstag werden die Polizeibeamten vernommn, am Mittwoch findet dann der interessante Lokaltermin am Tatort statt.

An der Spitze der deutschen Europa-Rundflieger

steht nach den bisherigen Wertungen Fritz Morzik, der Sieger im vorjährigen Europa-Rundfluge.

Das Schicksal eines Polizeiwachtmeisters

Eine gewissenlose Frau

Anfang des Jahres 1922 wurde in Berlin der Polizeiwachtmeister Johannes Moritz wegen Diebstahls, begangen an dem Kaufmann Müller und dessen Ehefrau zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt. Moritz sollte nach dem Berl Tagebl am 27 Dezember 1921 der Ehefrau Müller in ihrer Wohnung eine lederne Handtasche mit 14 000 Mark barem Gelde gestohlen haben. Drei Tage später soll er die Handtasche mit dem größten Teil des Geldes in Papier eingewickelt und verschnürt vor der Wohnungstür der Müllerschen Eheleute niedergelegt haben. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte einer Versuchung zum Opfer gefallen war, da er nicht mehr ganz nüchtern war. Er habe das Geld nur zurückgelegt aus Angst vor der bereits erfolgten Strafanzeige der Müllerschen Eheleute. Die Berufungskammer des Landgerichts 1 bestätigte das Urteil erster Instanz und die Karriere und Zukunft des jungen Polizeibeamten war damit ein für allemal erledigt.

Jetzt, nach neun Jahren, hat dieser kleine Kriminalfall eine Wendung genommen und in der nächsten Zeit wird, nachdem das Landgericht 1 dem Wiederaufnahmeantrag des Rechtsanwalts Dr. Frey in dieser Sache stattgegeben hat, eine neue Verhandlung stattfinden,

in der die Unschuld des damaligen Polizeiwachtmeisters Moritz bestätigt werden dürfte. Moritz ist nach dieser Straftat Arbeiter geworden und ernährt sich heute kümmerlich. Seine 71 Jahre alte Mutter war es, die die Sache nicht hat ruhen lassen. Sie, die vorher von ihrem Sohn unterstützt wurde, nahm nach seiner Verurteilung Aufwarte- und Waschstellen an und beschaffte sich dadurch das notwendige Geld, um ihren Sohn rehabilitieren zu können. In dem jahrelangen Kampf um dieses Ziel gelang es ihr, einen Zeugen aufzutreiben, der bekundete:

„Am 29. Dezember habe ihm Frau Müller zum erstenmal von dem Verlust der Geldtasche erzählt. In den ersten Tagen des Januar habe er den Eheleuten Müller beim Einweichen der Wäsche in ihrer Badestube geholfen. Er sollte hierbei mit dem Ehemann Müller eine kleine Wanne, die neben der Badewanne stand, hervorziehen, und hierbei habe er an der Wand hinter der Badewanne die fragliche Handtasche, in der das Geld war, liegen sehen. Frau Müller, die den Fund ebenfalls bemerkte, bat ihn sofort, niemandem zu erzählen, daß die Tasche wieder da war. In dem späteren Termin vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte und vor der Strafkammer des Landgerichts 1 hat dann Frau Müller beschworen, daß niemand anders als der Wachtmeister Moritz die Tasche gestohlen habe und sie hat den vorhin skizzierten Tatbestand angegeben daß ihr nämlich die Handtasche vor die Wohnungstür gelegt worden sei.

Die Mutter des Moritz wandte sich nun an den Rechtsanwalt Dr. Frey, und dieser

beantragte gegen die Frau Müller die Einleitung eines Meineidverfahrens.

Frau Müller floh darauf ins Ausland.

Interessant sind die psychologischen Hintergründe und die Motive für das merkwürdige Handeln der Frau Müller, das zu dem fraglichen Schicksal des Wachtmeisters Moritz führte. Die Müllerschen Eheleute waren mit Moritz befreundet. Man muß annehmen, daß Frau Müller ihre Geldtasche im Badezimmer verlegt hatte und, als sie sie nicht finden konnte, auf den Gedanken kam, Moritz, der die Tasche und das Geld gesehen hatte, habe sie gestohlen. Als die Tasche dann später gefunden wurde, bekam sie es mit der Angst, weil sie den Wachtmeister fälschlich verdächtigt hatte und lieferte den unschuldigen Menschen der Justiz aus,

leistete einen Meineid, nur um sich selbst Unannehmlichkeiten zu ersparen.

So können Kleinigkeiten furchtbare Folgen haben, neun Jahre lang hat der Unschuldige auf seine Rehabilitierung warten müssen, und auch das Leben der gewissenlosen Frau ist wahrscheinlich zerstört, denn wenn immer sie nach Deutschland zurückkommt, erwartet sie die gerechte Strafe wegen Meineides.

Ein Volk wird ausgerottet

Die Armeniergreuel während des Weltkrieges

Im Fackelreiterverlag, dem wir schon so manche gute Dokumentation verdanken, ist ein kleines Buch von Heinrich Vierbücher herausgekommen: „Armenien 1915." Das berichtet über einen Vorgang, von dem die Deutschen damals im Kriege nichts hören durften und der nachher unterging in dem Chaos des allgemeinen Zusammenbruchs. Im Jahre 1921 beschäftigte er noch einmal die Zeitungen. Damals tötete der junge armenische Student Teilirian den früheren türkischen Innenminister Tolant-Pascha durch einen Schuß auf einer Berliner Straße und wurde von dem Berliner Gericht freigesprochen. Die Gerichtsverhandlung und die Zeugenaussagen ergaben, daß der junge Teilirian seine ganze Familie verloren hatte in den Massakers, welche auf Tolants Befehl 1915 in Armenien stattfanden und in denen von zwanzigtausend Armeniern nur wenige Familien der Niedermetzelung entgingen. Man konnte den, der einen zwanzigtausendfachen Mörder niederschoß, nicht als Verbrecher verurteilen.

Dokumente des Grauens

Seitdem hat man in Deutschland diesen Mord, der ein waffenloses Volk ausrottete, vergessen. Und wenn man die Schilderungen dieses kleinen Buches liest, so ist man versucht, sie für wüste Fieberphantasien eines Wahnsinnigen zu halten. Aber dann folgen im Anhang ein paar amtliche Dokumente, die Erlasse des Innenministers Tolant an seine nachgeordneten Behörden, und die lauten in Auswahl so:

3. September 1915

Wir empfehlen Ihnen, sowohl Frauen als auch Kinder den Verordnungen zu unterwerfen, die Ihnen bereits für den männlichen Teil der bekannten Personen vorgeschrieben sind und für diese Aufgabe vertrauenswürdige Beamte zu bestimmen.

Minister des Innern:
Tolant.

15. September 1915

Es ist mitgeteilt worden, daß die Regierung auf Befehl des Djemiet (Komitee) beschlossen hat, alle Armenier, die in der Türkei wohnen, gänzlich auszurotten. Diejenigen, die sich diesem Befehl und diesem Beschluß widersetzen, verlieren ihre Staatszugehörigkeit. Ohne Rücksicht auf Frauen, Kinder und Kranke, so tragisch die Mittel der Ausrottung auch sein mögen, ist, ohne auf die Gefühle des Gewissens zu hören, ihrem Dasein ein Ende zu machen.

Minister des Innern:
Tolant.

1. Dezember 1915

Obgleich ein ganz besonderer Eifer für die Ausrottung der fraglichen Personen bewiesen werden sollte, erfahren wir, daß jene ak verdächtige Orte, wie Syrien und Jerusalem, geschickt werden. Dergleichen Duldsamkeit ist ein unverzeihlicher Fehler. Der Ort der Verbannung derartiger Unruhestifter ist das Nichts. Ich empfehle Ihnen, danach zu handeln.

Minister des Innern:
Tolant.

Und als die Befehle ausgeführt sind:

15. Januar 1916

Wir erfahren, daß die an gewissen Orten eröffneten Waisenhäuser auch die Kinder der bekannten Personen aufnehmen. Da die Regierung deren Dasein für schädlich hält, so heißt es dem Wunsche der Regierung zuwiderhandeln, wenn man diese Kinder ernährt und ihr Leben verlängert, als ob man Mitleid mit ihnen haben dürfte; sei es, daß man den wahrhaften Zweck nicht begreift, sei es, daß man ihn nicht beachtet. Ich empfehle Ihnen, diese Kinder nicht zu den Waisenhäusern zuzulassen und es nicht zu unternehmen, besondere Waisenhäuser für sie zu gründen.

Minister des Innern:
Tolant.

7. März 1916

Unter dem Vorwand, sie durch die Deportationsverwaltung zu versorgen, sind, ohne Verdacht zu erregen, die auf den Befehl des Kriegsministeriums durch die Etappenkommandos angesammelten und versorgten Kinder der bekannten Personen en masse aufzugreifen und auszurotten. Wir erwarten Meldung.

Minister des Innern:
Tolant.

Setzen Sie jedesmal für „bekannte" oder „fragliche" Personen Armenier und dann vergegenwärtigen Sie sich, was diese amtlichen, beglaubigten, diese unwiderleglichen Dokumente aussagen: ein ganzes Volk, ein christliches Volk, das seit Jahrtausenden sein Land bewohnt, das seit Jahrhunderten sich dem Eroberervolk, den Türken, unterworfen und friedlich ihrem Regiment gefügt hat, wird innerhalb weniger Wochen ausgerottet. Die wenigen, die entkamen, wurden in ihren Schlupfwinkeln aufgespürt und „ins Nichts geschickt". Und als von dem Blutbad ein paar verwaiste, obdachlose, hungernde, verängstigte Kinder überbleiben, schickt man die nach Monaten ihren gemordeten Eltern nach, „rottet sie en masse aus" wie schädliches Ungeziefer.

Und Deutschland?

Das deutsche Volk wußte damals nicht, was geschah. Die deutsche Regierung wußte es. Am 31. Mai telegraphierte der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr v. Wangenheim, dem Enver Pascha mitgeteilt, daß min „alle nicht ganz einwandfreien armenischen Familien" in Mesopotamien ansiedeln wolle: „Enver bittet dringend, daß wir ihm hierbei nicht in den Arm fallen. Die Maßnahmen bedeuten gewiß eine große Härte für die armenische Bevölkerung, doch bin ich der Meinung, daß wir sie wohl in ihrer Form hindern, doch nicht grundsätzlich hindern dürfen."

Am 17. Juli berichtet er: „Tolant hat sich . . . ohne Rücksicht dahin ausgesprochen, daß die Pforte den Weltkrieg dazu benützen wollte, um mit ihren inneren Feinden (den einheimischen Christen) aufzuräumen, ohne dabei durch diplomatische Interventionen des Auslandes gestört zu werden."

Und am 7. Juli 1915 heißt es klipp und klar: „Die Art der Umsiedlung zeigt, daß die Regierung tatsächlich den Zweck verfolgt, die armenische Rasse im türkischen Reiche zu vernichten."

Im Juni 1915 waren die Anweisungen an Tolant erfolgt, nachdem sich die türkische Regierung verpflichtet hatte, daß Deutschland sie nicht hindern werde. Und das ganze darauffolgende Jahr wußte die deutsche Regierung, daß man mit „den einheimischen Christen aufräumte" und die „armenische Rasse vernichtete", und gab durch ihr Stillschweigen ihre Zustimmung. Als der Deutsche Lepsius, der als Augenzeuge alle Greuel gesehen hatte, im August, als das ganze Verbrechen klar übersehbar war, vom Staatssekretär Zimmermann verlangte, daß er einen Druck auf die türkische Regierung ausübe, antwortete dieser: „Was können wir tun? Wenn die drei (Tolant, Enver und Halil) nicht auf uns hören, bliebe uns nur, das Bündnis aufzulösen, und das können wir nicht."

Die innertürkische Verwaltungsangelegenheit

Der Presse aber wurde verboten, etwas über Armenien zu bringen. Als das Ausland widerhallte von den Greuelberichten und auch gegen Deutschland heftige Anklagen erhoben wurden, erhielten auf der Preßkonferenz am 7. Oktober 1915 die Journalisten folgende Richtlinien: „Unsere freundschaftlichen Beziehungen zur Türkei dürfen durch diese innertürkische Verwaltungsangelegenheit nicht nur nicht gefährdet, sondern im gegenwärtigen schwierigen Augenblick nicht einmal geprüft werden." Und zwei Monate später, am 23. Dezember 1915, also am Vorabend von Weihnachten, erklärte der christliche Preßdiktator des sehr christlichen Kaisers angesichts des vollendeten Mordes von zwanzigtausend Christen: „Ueber die armenische Frage wird am besten geschwiegen. Besonders löblich ist das Verhalten der türkischen Machthaber in dieser Frage nicht." Und so riefen sie den Segen des Christengottes herab auf ihre Waffen und die ihrer Verbündeten, die vom Blute christlicher Frauen und Kinder triefen, und duldeten, daß Deutschlands Name verkoppelt wurde mit dem von Räubern, Mördern und Banditen.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderobe) Telephon 22442
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—5 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

14. Distrikt (Vorwerk). Freitag, den 8. August, abends 20 Uhr, bei Arche, Bogenstraße Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Bruns. 2. Unsere Wahlarbeit.

18. Distrikt Moisling. Unsere diesjährige Verfassungsfeier findet am Sonnabend, dem 9. August, abends 8 Uhr, im Kaffeehaus statt. Das Programm sieht neben der Festansprache Chorlieder der Arbeitersänger und eine Theateraufführung unserer Spielgruppe vor. Den Abschluß bildet ein Tanzkränzchen.

21. Distrikt (Schlutup). Sonnabend, den 9. August, abends 7 Uhr Antreten auf dem Turnplatz des ATV. zur Verfassungsfeier. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

22. Distrikt Travemünde. Freitag, den 8. August, abends 20 Uhr, im „Kolosseum". 1. Vortrag des Gen. Dr. Leber über die Reichstagswahl. 2. Unsere Wahlarbeit. Alle müssen erscheinen.

23. Distrikt Moorgarten. Achtung. Parteimitglieder! Am Sonntag, dem 10. August, abends 8 Uhr, findet bei Hoack in Moorgarten unsere Verfassungsfeier statt. Nach der Festrede und Vorträgen der Moislinger Arbeitersänger allgemeiner Tanz. Zu dieser Veranstaltung ist die uns nahestehende Einwohnerschaft von Rothenhausen, Schenkenberg usw. herzlich eingeladen.

Sozialdemokratische Frauen

Vorstand und Distriktsführerinnen. Sitzung am Freitag, dem 8. August, vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: Besprechung der Besichtigung von Groß-Hansdorf.

Geesthacht-Dünschburg. SPD.-Frauengruppe. Am 7. August, abends 8 Uhr, findet unsere Monatsversammlung beim Gen. Kröger statt. Die Genossinnen werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Dankwartsstraße. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr.

Die Heimabend am Donnerstag findet nicht statt. Helfer und Helferinnen treffen sich zur Besprechung am Donnerstag, abends 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Zimmer.

Achtung! Wir empfehlen unseren Mitgliedern den Beitritt zur [illegible] Gruppe der Jugendpflege. Damit der im Winter einsetzende Jugendschutz nicht gefährdet wird, soll der Ausbeutergruppe das nicht bekannt werden.

Achtung, Gruppenführer! Wir gehen Sonnabend geschlossen zur Verfassungsfeier in Moisling. Sammeln 19 Uhr vorm Gewerkschaftshaus. Auch die Spielmannszüge. Die Lotsen sind in Moisling.

Moisling. Mittwoch, 6. August. Schwimmen.

R. P. Ferdinand Lassalle. Mittwoch, den 6. August, Liederabend (Mitgliedsbücher vorlegen). Alle Liederbücher mitbringen.

R. P. Rosa Luxemburg. Achtung! Mittwoch: Zaunstunde. Kommt alle und pünktlich, da wichtige Tagesordnung. Anmeldung für Hamburg machen. Bezahlen Freitag im Heim.

R. P. Jean Jaurès. Mittwoch Zaunstunde, 20 Uhr Heim 1. Wichtige Tagesordnung.

R. P. Karl Marx. Mittwoch 20 Uhr H. d. J. Vortrag über die Kinderrepublik „Lübecker Bucht". Außerdem wichtige Besprechungen.

R. P. Friedrich Ebert. Mittwoch 20 Uhr Heim. Bericht über die Delegierten-Versammlung. Vortrag des Genossen Dickmann.

R. P. Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Am Freitag 20 Uhr findet unsere Vollversammlung statt. Pflichtveranstaltung. Nur für Gruppenmitglieder. Mitgliedsbuch-Kontrolle.

Paul-Levi-Gruppe. Mittwoch 20 Uhr: Haus der Jugend. Vortrag vom Genossen Waterstrat: „Reichstagswahl".

Moisling. Beide Gruppen: Mittwoch Ueben zum Sporttag. Turnanzug mitbringen.

Schwartau-Rensefeld. Achtung! Donnerstag, 19.30 Uhr Monatsversammlung in der Turnhalle in Schwartau. 19 Uhr Funktionärsitzung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Seid pünktlich. Sehr wichtige Tagesordnung.

Schwartau-Rensefeld. Achtung, Handballspieler! Mittwoch 19 Uhr Marktplatz in Schwartau. Wir fahren mit der Straßenbahn 19,05 Uhr zum Handballspiel. Alle Handballspieler müssen erscheinen. Die übrigen Mitglieder können auch mitkommen.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Freie Sänger. Wer am Sonntag mit zum Timmendorfer Strand will, muß sich Freitag, 16 Uhr, bei Else oder Erwin melden. Kosten 50 Pfennig.

Falken. Am Donnerstag, dem 7. August, 17 Uhr, im „Haus der Jugend". Wir wollen dann singen und vom Zeltlager erzählen.

Moisling. Am Donnerstag, dem 7. August, 8 Uhr, Helfersitzung im Jugendheim. Keiner darf unentschuldigt fehlen. Gruppenbücher mitbringen.

Schwartau-Rensefeld. Achtung, Jungfalken! Donnerstag 18,15 (6,15) Uhr Heimabend in der Schule in Rensefeld. Alle müssen unbedingt erscheinen. Sehr wichtige Besprechungen. Seid pünktlich.

Travemünde. Rote Falken. Am Donnerstag, 5 Uhr, Heimabend in der Schule. Alle kommen; 30 Pfennig mitbringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 23387
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Oberleitung. Sitzung am Freitag, dem 8. August, nachm. 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Führersitzung am Freitag, dem 8. August, abends 7½ Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 11.

Kinderrepublik Lübecker Bucht

Alle am Aufbau der Kinderrepublik beschäftigten Handwerker kommen am Donnerstag, dem 7. August, abends 20 Uhr, zu einer Versammlung ins Gewerkschaftshaus.

Die Lagerleitung

Trauerfeier. Unser Kamerad Friedrich Paasch ist verstorben. Beerdigung am Freitag, 8. August, 15½ Uhr, Kapelle Vorwerk. Alle arbeitslosen und dienstfreien Kameraden treten um 15.10 Uhr beim Linden-Restaurant (Friedhofs-Allee) an.

2. Bezirk. Sonnabend, 9. August: Antreten 7 Uhr abends am Netteich. Marsch nach Vorwerk. Alle Kameraden müssen erscheinen. Marschanzug.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag abend veranstaltet die freigewerkschaftliche Jugend einen Gesangsabend. Wir beteiligen uns alle daran. Die Musikgruppe muß unbedingt erscheinen.

Holzarbeiter-Jugend. Mittwoch, 7½ Uhr, Moltkebrücke. Baden. Donnerstag, 8 Uhr: Musikgruppe.

Jungvolk vom Bau. Versammlung aller Maurer-, Glaser- und Töpfer-Lehrlinge am Donnerstag, dem 7. August, abends 7½ Uhr, im „Haus der Jugend". Auch ist der letzte Tag der Anmeldung für das Bezirkstreffen am 23. und 24. August in Kiel. Anschließend nehmen wir an der Veranstaltung des freigewerkschaftlichen Jugend-Ausschusses teil. Liederbücher mitbringen. Alles muß erscheinen.

Maler-Jugend. Kollegen! Am Mittwoch, dem 6. August, abends 8 Uhr, auf dem Buniamshof. Sportabend. Bei schlechtem Wetter Spielabend im Haus der Jugend.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 40.

Generalprobe des Volkschores Lübeck am 7. August, 20 Uhr, in der Aula der Großheimschen Realschule zum Konzert, am 9. August auf der Freilichtbühne. Alle Sänger müssen erscheinen, da nur eine Probe stattfindet.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Experimentalvortrag Hanussen. Der für gestern angesetzte Vortrag Hanussens mußte wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Hanussen in letzter Stunde abgesagt werden. Der Vortrag findet nunmehr am Sonnabend, dem 9. August, in der Flora statt.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sport-Kartell Lübeck

Für die lebenden Bilder zur Verfassungsfeier werden noch eine ganze Anzahl Genossen benötigt, die am Freitag, dem 8. August, abends 8 Uhr, in der Haupttturnhalle erscheinen müssen. Folgende Vereine müssen unbedingt die hier angegebene Zahl Genossen stellen: Touristenverein 10, Arbeiter-Angler 5, Vorwärts 10, ATV. Marli 10, Heimstätten 5, SAJ. 10, FSV. 10, Viktoria 10, Moisling 5, Lübecker Trommler und Pfeifer 20, Lübecker Arbeiter-Radfahrer 10. Die Genossen, die beim Tschechenspiel sind, werden von der Lohmühle nach dem Spiel mit dem Lastwagen abgeholt. Alle anderen müssen pünktlich 8 Uhr in der Haupttturnhalle erscheinen. Genossen, euer Erscheinen ist dringend notwendig. Sonst ist die ganze Veranstaltung in Frage gestellt.

Freie Sportvereinigung Lübeck. Den angeschlossenen Kartellvereinen zur Kenntnisnahme, daß in der Freien Sportvereinigung ein Wechsel des 1. Vorsitzenden eingetreten ist. Die Geschäftsführung liegt von jetzt an in den Händen des Bdgen. Willy Einfeld, Lübeck, Geverdesstraße 49 II; somit sind sämtliche geschäftlichen Mitteilungen bzw. Anschriften an obige Adresse zu richten.

Freie Sportvereinigung Lübeck. Am Freitag, dem 8. August, abends 8 Uhr, Vorstands- und Funktionär-Sitzung. Das Erscheinen aller Genossen ist unbedingt erforderlich.

Arbeiter-Athleten. Am Donnerstag, dem 7. August, abends 8 Uhr, Bezirks-Generalversammlung im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße. Vorstandssitzung: 7½ Uhr. Tagesordnung: Wahlen, Kreisfest am 17. August Elmshorn, Bezirkswettstreite. Um restlose Beteiligung wird ersucht.

Sport-Klub Hansa. Am Sonnabend, dem 9. August, abends 8 Uhr, Monatsversammlung bei dem Gen. Karl Steffen, Schwörekenquerstraße. Die Sportgenossen müssen restlos erscheinen.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgr. Kücknitz. Allen Genossinnen und Genossen zur Kenntnis, daß am Donnerstag, dem 7. August, um 7 Uhr unsere Komitee-Sitzung pünktlich stattfindet, da um 8 Uhr unsere Monatsversammlung beginnt. Tagesordnung: Alle Kraft den letzten Arbeiten zum 25jährigen Stiftungsfest. Die Bannerträger müssen erscheinen. Um zahlreichen Besuch der Versammlung wird gebeten.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Handballspielerinnen. Donnerstag, den 7. August, abends 8 Uhr, Versammlung bei Dreger, Sadowastraße 11.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Wulfsdorf. Am Sonnabend, dem 9. August, findet unsere Monatsversammlung statt. Erscheinen ist Pflicht. Sonntag, den 10. August: Pflichttour nach Kücknitz. Abfahrt 1½ Uhr vom Vereinslokal.

Fußballsparte. Technischer Ausschuß. Achtung, Vereine! Fußballehrgang in Brodten am 9. und 10. August. Hierdurch den Vereinen zur Kenntnis, die Teilnehmer zu obengenanntem Lehrgang senden, daß dieselben sich am 9. August um 18.30 Uhr im Theodor-Schwartz-Heim in Brodten einzufinden haben. Beginn des Lehrganges pünktlich 19 Uhr. Die entstehenden Unkosten, die den Vereinen bereits mitgeteilt sind, sind beim Unterzeichneten vor Beginn des Lehrganges durch den Teilnehmer zu begleichen. Die Vereine ATV., BSV., FSV. und Viktoria stellen je einen spielfähigen Ball. Die Leitung liegt in den Händen des Kreistechnikers Genosse E. Dzimba, Hamburg. Der Lehrgangsplan wird den Vereinen noch schriftlich übermittelt. Die Teilnehmer, welche die Eisenbahn benutzen wollen, fahren am 9. August um 16.46 Uhr ab Lübeck. Fußballausrüstung, Turnschuhe und

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. Travemünde, Kapt. H. Schauer, ist am 5. August von Mobile nach Port au Prince (Haiti) abgegangen. — D. Sankt Lorenz, Kapt. E. Köhler, ist am 4. August in Riga angekommen.

Angekommene Schiffe

5. August

Dt. D. St. Jürgen, Kapt. Henning, von Riga, 2¾ Tage. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 2 Stunden. — Finn. D. Patria, Kapt. Nordlund, von Räfsö, 3 Tage. — Dt. D. Imatra, Kapt. Meyer, von Trangsund, 3½ Tage. — Dt. M. Helene, Kapt. Lüthje, von Burgstaken, 5 Stunden. — Dt. D. Adolf, Kapt. Klausen, von Rostock, ½ Tag.

6. August

Dt. D. Kattsund, Kapt. Thomsen, von Odense, 2 Tage. — Schw. D. Hansa, Kapt. Wulff, von Malmö, 1 Tag. — Schw. M. Ella, Kapt. Andersson, von Nylöbing, 1 Tag.

Abgegangene Schiffe

5. August

Dän. M. Foräldres-Minde, Kapt. Nielsen, nach Vejle, Roheisen. — Estl. D. Laimons, Kapt. Galins, nach Libau, Steinsalz. — Schw. M. Regina, Kapt. Lundberg, nach Stockholm, Klebmasse und Flußspat. — Dt. M. Hoffnung, Kapt. Winter, nach Raestved, Briketts. — Dän. M. Kodan, Kapt. Holmström, nach Aalborg, Schamottesteine. — Dt. D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, nach Burgstaken, Stückgut. — Dän. M. Ellida, Kapt. Kold, nach Kopenhagen, Steinsalz. — Dt. D. H. O. Ippen 11, Kapt. Bartelt, nach Stettin, Stückgut. — Dt. D. Elsa-Köppen, Kapt. Sankowsky, nach Danzig, leer. — Schw. D. Lübeck, Kapt. Karlsson, nach Kopenhagen, Stückgut.

6. August

Dt. M. Lilli, Kapt. Hansen, nach Christinehamn, Roheisen. — Dän. M. Niels, Kapt. Nielsen, nach Mariager, Gipssteine. — Dän. M. Aline, Kapt. Petersen, nach Randers, Roggen. — Dt. M. Cäcilie, Kapt. Hölck, nach Heiligenhafen, leer. — Dt. M. Mephisto, Kapt. Hansen, nach Trelleborg, Telegraphenstangen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 8955, Schubert, Roßlau, 500 To., mit Briketts von Riesa. — Nr. 873, W. Stühff, Lübeck, 105 To., mit Kies von Güster. — Nr. 739, Lindemann, Lbg., leer, von Hamburg.

Ausgehende Schiffe

Nr. 763, Schröder, Lbg., 5 To., mit Grütze nach Hamburg. — Nr. 2526, Max, Aken, 200 To., mit Feldspat nach Schönbeck. — Tankschut 3, Leukert, Hbg., leer, nach Hamburg. — Nr. 3037, Ebert, Schnakenburg, leer nach Magdeburg. — Nr. 229, Engel, Lbg., 130 To., mit Koks nach Hamburg. — Güterdampfer Katharine Bertling, 50 To., mit Stückgut nach Magdeburg.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 5. August. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kilogramm.

Die starke Erhöhung der überseeischen Terminmärkte wirkte sich hier nur im Zeithandelsgeschäft aus. Im Effektenmarkt drückte das starke Angebot von neuem heimischen Brotgetreide auf die Preise, für Weizen mehr noch als für Roggen. Die Qualitäten des neuen Weizens waren bisher gut, während Roggen jetzt auch Auswuchs zeigt. Hafer stetig, Futtergerste fester, ebenso Mais. Oelkuchen und Kuchenmehle ruhig.

Weizen, inländischer: Altmärk. 75—76 Kilo per hl. 260—264 RM., Saale-Sächs. 75—76 Kilo per hl. 261—264; ausländischer: Manitoba 1 173—174, do. 2 171—172, do. 3 168—169, Hardwinter 1 Atlantic 161—162, do. 2 Atlantic 158 bis 160, Plata Barusso 78 Kilo 164—165. Roggen, inländischer: Altmärk.-Pommersch.-Osthannoversch.-Mecklenburg.-Ostholst.-Lauenburg. neuer 71—72 Kilo per hl. 168—171, do. alter 73—74 Kilo 172—175; ausländischer: Ungarn 73—74 Kilo 105 RM.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Leber. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten